

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptveröffentlichung: Generalleutnant a. D. Constantin Altrock,
 Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Stempel 10130 +
 Plus für die Schriftleitung bestimmten Aufschriften sind nur an die
 vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Auf-

sätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das
 „Militär-Wochenblatt“ erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats +
 Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen
 nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. C. Mittler & Sohn / Ausgabe-Stelle: Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736 - 10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine.) — Übersicht der wichtigsten Kriegereignisse im August 1916. —
 Italien im Mittelmeer. 2. D. — Was Herr Henry le Witte in seinem Werte „La guerre chimique“ alles behauptet. Gen.
 d. J. a. D. v. Tausen. — Von der polnischen Wehrmacht. 2. — Über die Entwicklung der Kampfwagenabwehr. — Heere
 und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppeneinheiten. — Familien-
 nachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegereignisse im August 1916.

5.: Erklärung von Stellungen im Chapitre-Bahe. —
 7.: Schlacht bei Tannenberg. — 7.—10.: Schlacht bei Zolozee.
 — 8.—10.: Schlacht bei Rignom-Monastereysa.
 9.—22.: Kämpfe südlich Dojan (Mac). — 25. 8. 16 bis
 7. 12. 17: Stellungstrieg westlich Brog. — 26. 8. 16 bis
 23. 2. 17: Stellungskämpfe zwischen Maas und Mosel. —

27. 8.—3. 10.: Deckungskämpfe im Grenzgebiet Sieben-
 bürgens (Rum.). — 28. 8. 16.—9. 12. 17: Feldzug gegen
 Rumänien (Rum.). — 28. 8.—22. 11.: Feldzug in der
 Dobrudscha und Donauquell. — 31. 8.—8. 9.: Erste
 Schlacht an der Marajowka und Plota-Wpa. — 31.: Schlacht
 bei Zborow.

Militärpolitisches aus dem britischen Reich.

(Januar bis Juni 1926.)

Sehr viel reger als bei uns ist in der englischen Öffent-
 lichkeit das Interesse für wichtige Fragen der Landesverteidi-
 gung und des Seewesens. Am meisten beschäftigt man sich
 dort zur Zeit mit dem Problem, wie das Zusammen-
 arbeiten von Heer, Marine und Luftstreit-
 kräften zur Durchführung der Landesverteidigung am
 zweckmäßigsten zu regeln ist. Die Regierung hat die Streit-
 frage dadurch entschieden, daß sie erklärte, der Schaffung
 eines einheitlichen Verteidigungsministeriums, unter dem die
 drei Teile der Wehrmacht zusammenzufassen wären, könne
 sie nicht zustimmen. Sie hat aber wohl erkannt, daß ein
 möglichst enges Zusammenarbeiten der Wehrmachtsteile
 nötig ist und daher im vorigen Jahre den sogenannten
 „Unterausschuß der Stabschefs“ geschaffen. Mitglieder sind
 die drei Stabschefs des Heeres, der Marine und der Luft-
 streitkräfte, deren Aufgabe es ist, alle großen Fragen der
 Kriegsführung gemeinsam zu prüfen und zu beraten, um sie
 dann dem Reichsverteidigungsausschuß vorzulegen. Außer-
 dem aber soll eine „Akademie der Reichsverteidigung“
 (Imperial Defence College) geschaffen werden. Bemerkens-
 wert ist, daß auf dieser neben Offizieren des Heeres, der
 Marine und der Luftstreitkräfte auch Zivilbeamte (Verwal-
 tung, Diplomatie) in den gemeinsamen Fragen der Krieg-
 führung und Landesverteidigung unterwiesen werden sollen.

Das nächst wichtige Problem ist das der Motori-
 sierung des Heeres. Auf Grund der letzten Manöver-
 ergebnisse ist das englische Kriegsministerium zu fol-
 gender Ansicht herein gekommen: Eine Umwandlung von
 Pferden der Infanterie auf Panz. bewährte sich nicht. Ver-
 minderung von Kraft- und Pferdezug in einer Panzerkolonne
 ist unmöglich. Motorisierte Kolonnen erweisen sich als schwer-
 fällig, schwierig zu leiten und Luftangriffen stark ausgesetzt.

Ihre Beweglichkeit bleibt stark gehindert, so lange der Ver-
 pflegungsnachschub in der Hauptsache durch Pferde besorgt
 wird. — Folgerung hieraus: In welchem Umfang die
 Motorisierung des Heeres zweckmäßig zu erfolgen hat, bleibt
 noch eine offene Frage. Sie ist im großen Maßstabe auch
 erst dann möglich, wenn ein Fahrzeug geschaffen ist, das
 gleichzeitig für militärische wie für wirtschaftliche Zwecke
 brauchbar ist, so daß bei einer Mobilmachung sogleich ge-
 nügend solche Fahrzeuge, die dem Wirtschaftsleben ent-
 nommen würden, dem Heere zur Verfügung ständen. Ver-
 suche nach dieser Richtung seien im Gange. Daher ist der
 Entschluß des englischen Kriegsministeriums, nur Schritt um
 Schritt mit der Motorisierung des Heeres vorzugehen, aber
 sofort eine kleine motorisierte Abteilung aller Waffen auf
 einem Übungsplatz zu Versuchszwecken aufzustellen. Größere
 Anschaffungen können erst erfolgen, wenn eine brauchbare
 Lösung gefunden sei. England brauche sich um so weniger
 in dieser Beziehung zu beeilen, als es in der Motorisierungs-
 frage führend in der Welt sei.

In der Frage der Verringerung oder der Abschaf-
 fung der Kav. erklärte der Kriegsminister im Parlament,
 daß eine Verminderung der Kav. nicht beabsichtigt sei. Denn
 England habe nicht mit den Verhältnissen eines einzelnen
 Kriegsschauplatzes, wie etwa eines west- oder mitteleuro-
 päischen, der der Verwendung der Kav. nicht günstig sei, zu
 rechnen, sondern das englische Heer müsse bereit sein, auf
 den verschiedenartigsten Kriegsschauplatzen zu kämpfen, auch
 in wenig kultivierten, kolonialen Gebieten. Der Kolonial-
 feldzug 1918 habe gezeigt, daß hier die Kav. ein weites Feld
 der Tätigkeit finde.

In diesem Jahre werden praktische Versuche mit einer
 neuartigen Gliederung der Infanterie-
 kompanien unternommen. Die englische Infanterie-
 kompanie ist 3. Bz. in 4 Jäger zu je 2 Schützen und
 2 I. R. G.-Gruppen gegliedert. Bei 6 Bataillonen des

Heeres soll nun eine Gliederung der Kompanien zu 3 Schützengügen und 1 I. M. G.-Zug (zu 8 I. M. G.) erprobt werden.

Großere Manöver finden in diesem Jahre nicht statt. Die Ausbildung schließt mit Übungen im Div.-Verbande ab.

Am 30. 1. räumten die letzten englischen Truppen die Kölner Zone. Die englische Rheinarmee ist damit in den Walzer Brückenkopf übergesiedelt, wo sie die Zone von Wiesbaden besetzt hat. Gleichzeitig trat eine Verminderung um 1 Inf. Btl., 1 Landkomp., die aber durch einen Zug Panzerkraftwagen ersetzt wurde, und 1 schwe. Batterie ein, so daß die Stärke der englischen Rheinarmee jetzt etwa 8500 Mann beträgt. Hauptquartier und Gros der Truppen liegen in Wiesbaden, der Rest in Biebrich, Bingen, Schierstein, Langenschwalbach, Königstein und Idstein.

Ihre Gliederung ist folgende:

Oberkommando	
1. Rheinbrigade (3 Btlie.)	2. Rheinbrigade (4 Btlie.)
1 Kav. Regt.	
1 Feldart. Btl. (4 Btr.)	
1 Zug Panzerkraftwagen	
1 Bionier-Komp.	
2 Nachrichten-Komp.	
2 Kraftfahr-Komp.	
2 Böhrtomp.	
Die Stärke des englischen Heeres beträgt gegenwärtig:	
Reguläre Armee (Söldner)	212 000 (dav. 61 000 in Indien)
Armeereserve	94 000
Ergänzungsreserve	11 500
Territorialarmee (Miliz)	447 000
	164 500

Außerdem steht in Indien noch ein eingeborenes Söldnerheer von 143 000 Mann; ferner hat jedes der britischen Dominions (Irland, Südafrika, Kanada, Australien, Neuseeland) sein eigenes Heerwesen. Von irgendeiner Abrüstung kann daher nicht die Rede sein.

In politischer Beziehung hatte sich England eine Niederlage durch das Scheitern seiner Vofarno-Politik. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, der anlässlich der Völkerbundtagung in Genf im März d. J. erfolgen sollte, kam infolge der ablehnenden Haltung Brasiliens nicht zustande. Damit war das Inkrafttreten der Vofarno-Verträge vereitelt. Der Zübel des englischen Volkes über den im Dezember 1925 erfolgten Abbruch des Vofarno-Paktes war verfrüht gewesen. Chamberlain, der „Sieger von Vofarno“, hatte in Wirklichkeit nicht gelegen. Der im April abgeschlossene deutsch-russische Vertrag machte der englischen Öffentlichkeit den Genfer Festschlag augenscheinlich. Russland, der Hauptfeind, um das sich z. B. die ganze britische Politik dreht, hatte hierdurch eine politische Stärkung erfahren. Ganz besonders zeigte sich das recht gespannte Verhältnis, das zwischen England und Russland besteht, in der letzten Zeit, als Russland den englischen Generalstreik finanziell unterstützte. Zwar verbieth sich die englische Regierung der türmlichen Forderung starker Volksteile auf Abbruch der Beziehungen zu Russland gegenüber ablehnend und begnügte sich mit einer vornehmen Note an Moskau. Der Gegenhalt zwischen den beiden Großmächten ist damit aber nicht aus der Welt geschafft und bleibt ein Hauptfaktor der Weltpolitik.

Eine für uns bedauerliche Folge der Märztagung des Völkerbundes und des Abfalls des deutsch-russischen Vertrages ist nur die, daß sich Großbritannien in der Frage der Räumung des Rheinlandes und der Verminderung seiner Besatzungstruppen z. B. völlig abweisend verhielt.

Die endgültige, für England höchst günstige Lösung der Mosulfrage muß als beachtlicher Erfolg der britischen Staatskunst angesehen werden. Sie hat es vermocht, die einer Abtrennung des wertvollen Mosul-Gebietes lange Zeit auf das heftigste sich widersetzende Türkei an den Verhandlungstisch zu bringen, mit dem Erfolg, daß Angora schließ-

lich die Abtretung dieser jahrelang heiß umstrittenen Provinz an das englische Mandatsland Irak als rechtmäßig anerkannte. Damit fallen England die dortigen reichen und für seine Kriegsführung höchst wertvollen Ölfelder in die Hand, eine gute strategische Stütze des Weges nach Indien ist erreicht, die zu erwartende Beruhigung im nahen Osten gibt England hier freie Hand. Von weltpolitischer Bedeutung aber ist, daß für die Türkei nunmehr eine Aufgabe ihrer Kampffestung gegenüber Britannien und damit ein engeres Zusammengehen mit diesem sowie eine Entfremdung Russlands gegenüber als möglich erscheint. So hat England hier in Kleinasien seinem Hauptverlorenen Ausland einen schweren Schlag versetzt.

Die Beziehungen Englands zu Italien nahmen in der letzten Zeit einen recht freundschaftlichen Charakter an. Beide Staaten scheinen insbesondere in den für beide Teile so wichtigen Mittelmeerfragen Hand in Hand arbeiten zu wollen.

Die Lage in Ägypten, in dem trotz dessen formeller Souveränität England weiter regiert, hat sich verhärtet. Die Nationalisten, die unter Führung des tatkräftigen Zaglul Pascha die völlige Ausschaltung des englischen Einflusses erstreben, hatten nach hartem Kampf die Neuwahl des im März 1925 aufgelösten Parlaments durchgesetzt. Das Ergebnis dieser im Mai vorgenommenen Wahlen war ein über Erwarten starker Sieg Zagluls, dessen Anhänger 98 von der Sitze eroberten. Da griff England, das in diesem Jahre einen „starken Mann“ als Oberkommissar nach Kairo geschickt hatte, ein und zwang Zaglul, auf die Kabinettsbildung zu verzichten und der Bildung einer gemäßigteren Koalitionsregierung zuzustimmen. Gestützt aber auf die überwältigende Mehrheit des ägyptischen Volkes und des Parlaments wird Zaglul Pascha für die Befreiung vom britischen Joch weiterkämpfen. Er trifft dabei jedoch auf den eisernen Willen Englands, seine Nachstellung im Nillande aufrechtzuerhalten.

Innerpolitisch steht England z. B. in einer schweren, wirtschaftlichen und sozialen Krise, die ihren äußerlich erkennbaren Höhepunkt in dem Generalstreik hatte, den Anfang Mai die englischen Gewerkschaftsführer proklamierten. Infolge der mit großer Tatkraft und Energie getroffenen Gegenmaßnahmen der englischen konservativen Regierung brach dieser schon nach neun Tagen zusammen. Dies bedeutete ohne Zweifel einen Sieg der Regierung und des Unternehmertums und eine schwere Niederlage der Arbeiterschaft. Der Kampf ist aber damit nicht endgültig entschieden. Noch streiten die Bergarbeiter, die damit schon im dritten Monat Englands wichtigste Industrie lahmlegen, weiter und streuben sich, eine Verlängerung der Arbeitszeit auf acht Stunden anzunehmen. Die wirtschaftlichen Schäden, die England durch Generalstreik und Kohlenstreik erleidet, sind schwer. Gefährlicher aber ist, daß sich als Erfolg dieses gewaltigen inneren Kampfes die Klassenengegenseit verschärfen müssen, und die bisher gemäßigten englische Arbeiterschaft zur Freude und mit Unterstützung Moskaus leicht in ein rabiales Fahrwasser geraten kann. Wenn auch augenblicklich die überragende Nachstellung der konservativen Regierungspartei und ihres Kabinetts feststeht, ist es doch sehr die Frage, ob die starken sozialen Strömungen sie auf die Dauer unberührt lassen.

In Indien dagegen, dem Sorgenkinde Englands, hat sich die Lage seit Kriegsende stetig und erheblich zu Englands Gunsten gebessert. Die Idee des Selbstbestimmungsrechtes der Völker hatte dort, gestützt durch bühmische Propaganda unterstützt, eine nationalindische Bewegung von derartiger Stärke emporgetragen, daß sie zeitweilig der englischen Herrschaft lebensgefährlich zu werden schien. Möglich war dieses nur dadurch, daß dem Nationalistenführer Gandhi das für unmöglich Gehaltene gelungen war, die inneren Gegensätze zwischen Hindus und Moslems zu überbrücken und sie in eine gemeinsame Kampffront gegen England zu bringen. Die auf englischen Befehl 1922 erfolgte Deportierung Gandhis bewies jedoch die indische Nationalbewegung ihres Führers, ihre Einigkeit bröckelte immer mehr ab und der religiöse Kampf der beiden großen

Konfessionen lebte allmählich wieder in alter Stärke auf. Damit war die Gefahr für England beseitigt. Der Entschluß Gandhi, den er im Dezember 1925 ausführte, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen, fernschickete auch äußerlich die Niederlage der indischen Freiheitsbewegung. Englands Herrschaft über Indien steht zur Zeit fester denn je da und wird so lange ungefährt sein, als das indische Volk in zwei feindliche Lager gespalten ist.

Die englische Kolonialpolitik scheint zur Zeit dahin zu gehen, die englischen Besitzungen in Ostafrika, die zwischen Ägypten und der Union von Südafrika einen riesigen zusammenhängenden Landkomplex bilden, wirtschaftlich und verteidigungsmäßig, später vielleicht auch politisch und verwaltungsmäßig zusammenzufassen. England will damit seinen größten geschlossenen Kolonialbesitz zum äußersten festigen und sichern, ferner den auch hierdurch allzu großen Selbständigkeitsbestrebungen der Union von Südafrika, die im Rahmen des britischen Imperiums verschiedentlich zu bedeutenden Extratouren neigt, einen Riegel vorschieben. Die Durchführung dieses gewaltigen kolonialen Planes war bis zu Beendigung des Weltkrieges nicht möglich; denn es fehlte das Kernstück und Verbindungsglied zwischen Nord und Süd, unsere alte Kolonie Deutsch-Ostafrika. Erst der als Folge des großen Krieges erzielte Gewinn dieses wichtigen Gebietes macht die Zusammenfassung Groß-Ostafrikas für England überhaupt erst möglich. Daß Deutsch-Ostafrika dabei ein Völkerbundsmandat ist, macht der britischen Politik weiter kein Kopfzerbrechen, wie aus den kürzlich gehaltenen Reden des englischen Kolonialministers und des Ministerpräsidenten hervorgeht. Angesichts der großen Bedeutung, die gerade Deutsch-Ostafrika für England besitzt, wird es diese wertvolle Kolonie freiwillig nicht wieder herausgeben.

—el—

Das erstarkende Italien im Mittelmeer.

In ganz augenfälliger Weise ist in jüngster Zeit vornehmlich das Mittelmeer in den Vordergrund der politischen Ereignisse gerückt worden; es sei nur erinnert an Marokko, an Tripolis, an Ägypten und Libyen, nicht zu vergessen die kleinasiatischen Fragen. Bei all diesen hier angeordneten Problemen tritt vor allem ganz augenfällig eine Erscheinung hervor, das ist das Bestreben des heutigen Italien, sich im Mittelmeer, eine, wenn auch noch nicht gerade führende Rolle zuzugewinnen, so doch zumindest recht stark und mit nicht zu verkennender Deutlichkeit zu betonen, was es durchaus gewillt, seiner Macht im Mittelmeer eine beherrschende Stellung einzuräumen. Fürwahr eine recht beachtenswerte Forderung, die das heutige Italien aufstellt, gemessen an seinem vorjenseitlichen Verhalten und in Anbetracht dessen, daß diese Forderung sich gegen das gegenwärtige Völkerverhältnis richtet, also gegen das Staatsgebilde, das ganz fraglos bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 den Ausschlag gegeben, daß Italien zunächst neutral, später dann auf Seite unserer Gegner getreten. Es ist nun recht interessant, dieser Erscheinung einmal etwas näherzutreten, Gründe und Ursachen zu betrachten, die es dem heutigen Italien ermöglichen, gerade England gegenüber zur Zeit eine solche, gelinde ausgedrückt „offene“ Sprache zu führen, eine Sprache, die das Italien von 1914 nicht zu sprechen wagte.

Man ist leichtlich geneigt, die Ursache in rein politischen Erwägungen zu suchen und in der Persönlichkeit des italienischen Diktators. Dies ist durchaus erklärlich und hat selbstverständlich sehr viel für sich, doch die Gründe, die die ganze Stellung Italiens so außerordentlich gestärkt, sie liegen auch noch auf anderen Gebieten. Ohne weiteres aber ist zuzugabe, nach wie vor bleibt ganz selbstverständlich die überragende Persönlichkeit Mussolinis die Hauptursache. Der Duce allein hat es vermocht, das nachkriegszeitliche Italien, das nahe am Zusammenbruch gewesen, wieder hoch zu reifen und das Land der augenblicklichen Höhe zuzuführen. Im wesentlichen Maße aber werden die Bestrebungen Mussolinis dadurch gefördert, daß die vielfältigsten Fortschritte auf dem Gebiet der Waffen-

technik sich in überragendem Maße in den Dienst der Küstenverteidigung stellen. Dies aber ist für Italien von ganz wesentlicher Bedeutung. Die lang gestreckten Küsten des Landes waren dem im Mittelmeer gebietenden fegeartigen England gegenüber von jeder die schwache Seite. Die ausgedehnten Küsten mit ihren vielen unbewehrten Städten, waren etwaigen Flottenunternehmungen, in erster Linie ausgedehnten Küstenbombardements von Seiten der englischen, der italienischen weit überlegenen Flotte, stets in hohem Maße ausgelegt. Es wurde bereits erwähnt, daß neben anderen Umständen zweifellos hierin mit ein Hauptmoment für den Anschluß Italiens an die Entente zu suchen ist. Eine Befestigung für die Auffassung findet sich auch in noch später erwähnten Presseäußerungen.

Die überlegene Position Englands der lang gebogenen Halbinsel gegenüber hat sich inzwischen jedoch gewaltig verschoben und zwar zugunsten der Briten. Einmal politisch insofern, als inzwischen die blaue Briten tatsächlich das „mare nostrum“ geworden, mithin Italien jedergewicht in der Lage ist, mit Leichtigkeit die Einsahrt zur Adria bei kriegerischen Verwicklungen zu sperren. Jede feindliche maritime Betätigung von Osten her ist somit unterbunden, die verwundbare Küstenausdehnung mithin durch diesen Zug auf fast die Hälfte verringert. Das besagt natürlich außerordentlich viel, da zur offensiven Abwehr die gesamten italienischen Seestreitkräfte nur für die Südost- und für die Westküste in Anspruch genommen werden. Dabei ist weiter zu berücksichtigen, daß Mussolini in zielbewußter Weise darauf ausgeht, die italienische Flotte zu einem erstklassigen Kriegsinstrument auszugestalten. Von Jahr zu Jahr dürfte sich mithin das Verhältnis hier weiter zugunsten Italiens verschieben.

Wie Mussolini die zukünftige Stellung Italiens im Mittelmeer aufgefaßt wissen will, darüber haben seine Reden in diesem Frühjahr keinerlei Zweifel gelassen. An Bord des „Aulio Cesare“ hielt er seinerzeit vor seiner Abreise nach der nordafrikanischen Küste an das Direktorium der salzischen Partei nachfolgende Ansprache:

„Aus mehreren Gründen habe ich gewünscht, daß diese Zeremonie (Flottenchau in Otranto) unbedingt stattfinden soll; erstens damit Ihr unserer glorreichen Marine unsere Ehrfurcht bezeugt, der Marine, in der die besten Hoffnungen für unsere Zukunft begründet sind, zweitens, doch ihr mit diesen Kriegsinstrumenten vertraute Fühlung bekommt, drittens, daß sich Euer Atem und Geist auf diesen Schiffen erweitere, daß Ihr in Eurer mehr oder weniger kontinentalen Heimat das Marinebewußtsein wecken sollt. Wir gehören zum Mitteländischen Meere und unser Schicksal wird, ohne jemand zu kopieren, auf dem Meere sein.“

Wie nicht anders zu erwarten, hat diese energische Erklärung des führenden italienischen Staatsmannes besonders bei „England“ recht gemischte Gefühle ausgelöst.

Sehr interessant ist es auch, aus den damaligen Pressestimmen zu ersehen, wie seinerzeit der Kriegsausbruch die Entscheidung des Königreichs seit Kriegsausbruch gestiftet, denn es wird jetzt von der Presse betont, daß die Verteidigung Italiens im Mittelmeer gegen jede Bedrohung anderer Mächte unbedingt zu sichern sei, damit für Italien bei jedweder politischen Gestaltung die Gewähr geboten, lediglich nach eigenem Ermessen, frei von irgendwelchem von auswärts ausgeübten Druck, seine Entscheidungen fassen zu können. So schreibt z. B. der „Messaggero“, daß Italien niemandem im Mittelmeer eine Vorherrschaft einräumen könne. Italien glaube, daß man in Italien selbst auf den Namen „unser Meer“ verzichten könne, aber unter der Bedingung, daß keine andere Macht dieses Meer als „ihr eigenes“ betrachte. Das Blatt berührt alsdann die Frage der Verteidigung Italiens im Mittelmeer und kommt auf die Vorherrschaft zurück, daß Italien seine Verteidigung in den Ubooten, den Torpedobooten und den Luftfahrzeugen sowie in Minenfeldern zu suchen habe, die sich bis weit in das Meer hinaus erstrecken müßten. Die Verteidigung müsse ferner durch weittragende Geschütze vervollständigt werden.

net werden, die auf besonderen Eisenbahnwaggons zu montieren wären, damit sie von einem Orte zum anderen befördert werden könnten.

Mit diesen leichten Ausführungen werden nun in sehr richtiger Weise die neuzeitlichen Errungenschaften der Waffentechnik erwähnt, die es für die Zukunft Italien ermöglichen, sich seine Stellung zu schaffen und zu wahren. Hier ist neben den politischen Umständen der Grund zu suchen, der eine geradezu unwahrscheinliche Fülle der Verhältnisse nach sich zieht. Zu Lande, zu Wasser und in der Luft hat die Kriegstechnik Errungenschaften gezeitigt, die sich nachhaltig in den Dienst einer wirksamen Küstenverteidigung stellen und die Operation der maritimen Kräfte gegen derart besetzte Küsten kaum noch ausichtsreich erscheinen lassen. Alle drei Errungenschaften stellen den sachgemäßen Verwendung und zweckdienlichem Hand-in-Hand-Arbeiten ein derartig gesteigertes Leistungsvermögen des Verteidigers dar, daß es für Italien auf der Hand liegt, sich diese zu seinen Gunsten verschöbende Lage voll zunutze zu machen. Der Niederlag hier von ist einerseits in Italiens Auftreten und dem Annehmen seiner Ansprüche ernstlich, andererseits aber nicht weniger in den Bemühungen Englands, durch Entgegenkommen, durch Verhandeln und selbstredend auch durch politische Gegenzüge — Englands Annäherung an die Türkei — einen Ausgleich zu schaffen.

Betrachten wir kurz den Zuwachs der Abstoßkraft des Verteidigers zu Lande gegenüber der angreifenden Flotte, so wäre zunächst zu erwähnen, daß die Küstenartillerie erheblich gewonnen hat. Früher völlig bewegungslos, lediglich an besonders wichtigen Punkten stationiert, ist sie heute mit schwersten und weitesttragenden, den Schiffsschützen völlig ebenbürtigen Kalibern — als Eisenbahngeschütze — beweglich. Der hierdurch der Landartillerie erwachsende Vorteil besteht vor allem darin, ihren Einsatz an den jeweils bedrohten Punkten bewerkstelligen zu können. Gut arbeitende Lufterkundung Hand in Hand mit trefflicher Nachrichtenübermittlung wird es wohl in den meisten Fällen der aufmerksamen Verteidigung ermöglichen, der angreifenden Flotte auch rechtzeitig die Abwehrartillerie entgegenzustellen. Des weiteren hat die bewegliche Schwerartillerie jetzt ihrerseits auch der beweglichen Schiffartillerie gegenüber die gleiche Möglichkeit, sich gegebenenfalls überlegenem feindlichem Feuer entgegen zu können, wiewohl die frühere starke Positionsartillerie gar oft dazu gezwungen war, sich einfach in Grund und Boden schießen zu lassen. Auf weitere technische Einzelheiten einzugehen verzichtend, doch sei noch kurz erwähnt der Vorteil des überwiegenden Auftretens der Landartillerie und der nicht seltenmäßig festgelegten — mithin auch dem Angreifer unbekannten — Batteriestellungen.

Der Flugzeugbetätigung ist bereits kurz als wichtigsten Erkundungsorganes Erwähnung getan; daß die Kampfbetätigung den Schiffen gegenüber desgleichen von höchster Bedeutung, das bedarf kaum der Erwähnung; selbstverständlich verfügt auch jede neuzeitliche Flotte ihrerseits über nennenswerte Luftstreikräfte, es sei nur an die immer mehr Bedeutung gewinnenden Flugzeugträger erinnert, doch immerhin, dem ebenbürtigen Verteidiger mit seiner Landbasis ist wohl in diesem Fall der Vorteil zuzubilligen.

Auch die rein maritimen Erscheinungen, Uboote und Torpedoboote, sind bekanntlich derartige Waffen, die in Sonberheit in Anlehnung an die heimatische Küste, gerade für die Verteidigung einen ganz wesentlichen Kraftzuwachs bedeuten. Nicht umsonst agitiert bekanntlich England vor allem gegen den Uboatkrieg und sucht mit allen Mitteln auf diesem Gebiet durch Konferenzbeschlüsse u. dgl. hemmend zu wirken; bisher natürlich ohne Erfolg, denn die maritim im Hintertreffen befindlichen Staaten werden sich hüten, in dieser für ihre Abwehrmaßnahmen so lebenswichtigen Frage dem Englander auf den Leim zu gehen.

Ein Punkt bedarf noch der Erwähnung. Italien als rohstoffarmes Land und ein Land mit nur geringer Ackerwirtschaft ist in hohem Maße auf Zufuhr angewiesen. Vor allem Kohle und Getreide müssen in großen Mengen eingeführt werden. Wichtige ist von jeher für das Königreich der Umstand, daß das Mittelmeer kein offenes Meer ist,

und beide Zufahrtstraßen, Gibraltar und Suez, sich fest in Englands Hand befinden und daher jederzeit von diesem abzurufen sind. Auch dies Moment fiel seinerzeit schwerwiegend für Italiens Kriegsbetracht auf gegnerischer Seite in die Waagschale. Doch damals, nicht zu vergessen, stand auch Frankreich auf Englands Seite. Ist dieses aber nicht der Fall, bekommt die Sache sofort ein wesentlich anderes Gesicht, und den Verkehr mit Frankreichs nahe liegender Küste dürfte England nicht imlande sein, nachschaltig zu unterbinden, hier würde denn doch Italiens sehr beachtenswerte und von Tag zu Tag erstarbende Flotte ein gewichtiges Wort mitsprechen. Leiden Endes steht ja auch immer noch der Verkehr über die Adria offen, die, wie erwähnt, von Italien bei Otranto ohne weiteres für feindliche Schiffe abzusperren ist. Als dritte Zufahrtstraße kommt der Landverkehr nach Norden in Frage. Dieser ist sicherlich durch die vorgelagerten Alpen sehr behindert und nur auf wenige Schienenstränge angewiesen, immerhin aber sind auch diese nennenswerte Zufahrtswege. Während des Weltkrieges kamen sie jedoch für Italien bei Beurteilung der Lage deshalb nicht in Betracht, weil die Mittelmächte nicht als Verfolger auftreten konnten.

Die hier nur in Kürze berührten Fragen zeigen aber zur Genüge, wie die Verhältnisse sich eigentlich von Tag zu Tag ganz zwangsläufig in einer Weise entwickeln müssen, die dem erstarkenden Italien mit der Zeit sicherlich eine immer mehr führende Rolle im Mittelmeer in die Hand spielen. Es ist jedenfalls nicht zu verkennen, daß es mit der Zeit für England recht schwierig wird, hier im Mittelmeer seine bisherige Machtstellung aufrechtzuerhalten.

L. D.

Was Herr Henry le Witte in seinem Werte „La guerre chimique“ alles behauptet.

Von General d. I. a. D. v. Tappen.

Der obenbenannte ehem. Farbstoffchemiker und Schüler der Manufacture Nationale des Gobelins lenkte schon 1917 durch sein Buch „Une Renaissance der Farbstoffe entgegen; die Emanzipation der chemischen Industrie in Frankreich“, die Aufmerksamkeit auf sich. Es folgten: „La compagnie Nationale des Matières colorantes et des produits chimiques, 1923; Usines des Matières colorantes“ und 1925 ein Aufsatz: „Der chemische Krieg, den die Deutschen voraussehen... und wir.“ Er hat in der militärischen Presse Frankreichs viel Aufsehen erregt und Anstoss gefunden (J. Vautrin: „La Guerre chimique“ in der „Rev. d'art.“ v. 15. 10. und 15. 11. 1925, ferner Paul Bloch: „La Guerre chimique“ in der „Rev. Milit. Française“, April/Mai 1926). Und schließlich ist er als Sonderdruck von 45 Seiten in Paris 1925 erschienen, bevorwortet vom Deputierten Louis Marin. Durch diesen Sonderdruck ist augenscheinlich u. a. beabsichtigt, die Kenntnisse über den Gaskrieg in das breite Publikum zu tragen.

Das Buch von Witte enttäuscht. Die unfreundlich gehaltenen Randbemerkungen eines Neufranzosen aus polnischem Stamm lind weder schärflich, noch logisch oder exakt.

1. Witte vermischt in dem hantelischen Buche*) eine Schilderung über chemische Verluste, die im August 1914 bei Prof. Jaber festgefunden haben sollen, und bei denen Prof. Sator den Tod fand. Ferner vermischt er Angaben über die Gründung der „Militärischen Gaschule“ und die Mittel, die zu Kriegsbeginn von der S. G. (Anteressen-gemeinschaft der deutschen Farbstofffabriken) aufgewandt wurden. Es ist ihm entgangen, daß im Wortwort des hantelischen Wertes ausdrücklich betont ist, daß in ihm ein Überblick über den Gasstempel im Weltkrieg auf Grund des bisher veröffentlichten Materials gegeben wurde, und daß den Verfassern am 1. d. d. Unter-

*) Der chemische Krieg. Von hantelischen-Bergendoff. Zweite, umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage, bearbeitet von Dr. A. hantel, in Vorbereitung. Verlag G. S. Rittler & Sohn, Berlin SW 68.

lagen von keiner Seite der Kriegsführenden, also auch nicht von Deutschland, zur Verfügung gestellt worden sind. Bereits am 10. 1. 1922 hat Haber in der „Nature“ die Unrichtigkeiten jener Behauptung zurückgewiesen. Die chem. Fabriken Deutschlands begannen mit Gasvorbereitungen erst, nachdem der Krieg drei Monate gedauert und die Franzosen (Pioniere) 30 000 Gasbombengranaten, mit Bromessigsäure gefüllt, an der Front verschossen hatten. „Lehrgänge im Gaschub“ wurden erst im Sommer 1915 eingeführt, die Heeresgaschule erst 1916 in Berlin gegründet.

2. Hierdurch erlieben sich auch die Vorwürfe, die B. gegen den „brutalen Gasüberfall“ bei Ypern erhebt. Er widerlegt auch Hanslian keineswegs, sondern er zitiert ihn nur. Im Hanslianischen Werte ist ja offen ausgesprochen, daß die Deutschen als die ersten einen wirksamen Einfluß von Gas unternommen haben. Im übrigen hat sich die chemische Waffe nach dem heutigen Stand der Wissenschaft in allen Ländern, auch in Frankreich, zwar als eine militärisch sehr wirksame, aber auch überaus erschreckend humane Kampfart mehr und mehr durchgesetzt (vgl. z. B. Bloch in den letzten Hrn. der „Rev. Militaire Française“).

3. B. behauptet in seiner ursprünglichen Veröffentlichung in der „Revue des Produits Chim.“, daß das Dokument des Maj. West vom „Chemical Warfare Service, U. S. A.“ in der „Science“ vom 2. 5. 1919 nicht zuverlässig sei. B. führt er aus: Es war mir trotz allem Sagens nicht möglich, rechtzeitig eine Befähigung für diese Behauptung zu finden, deren Unterlage mir ungenau erscheint. Na also! Im übrigen ließe darauf hingewiesen, daß am 21. 2. 1915 die französ. Heeresleitung das erste Reglement: „Bemerkungen über Gaskasse mit betäubenden Gasen“, also lange vor dem ersten deutschen Gasangriff bei Ypern vom 22. 4. 1915 herausgebracht hat. Den gesamten Abrud dieser Verfügung kann Herr B. in der Veröffentlichung des Schweizerischen Oblts. B. Volzart-Zürich: „Der Giftkrieg und seine Entstehung“ in der „Allg. Schweiz. Militärzeitung, Nr. 2 v. 13. 2. 1926, lesen.

4. B. bezeichnet das Hanslianische Buch zwar als klar und vernünftig, vermehrt in ihm aber den nötigen „Ersatz“. Besonders entrüstet er sich darüber, daß B. sich in seiner Beweisführung auf eine Werbeschrift der D. H. L. und des H. M. über „Kriegführung und Völkerrecht“ (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1919) stützt. Das sei kein Zeichen von Objektivität! Wie wollen über den Wert dieser, durch Sachlichkeit und sittlichen Ernst überzeugend wirkenden Schrift nicht streiten. B. scheint trübe Erfahrungen mit entsprechenden Veröffentlichungen seines Vaterlandes gemacht zu haben.

5. Mit zweifelhafter Gründlichkeit erklärt B., der englische Maj. Lefebvre habe festgestellt, daß die ganze Geschichte des chem. Krieges „ein Kampf zwischen Angriff und Schuldwaffen“ sei. Nach unserer Ansicht hat Major Lefebvre (engl. Gasoffizier) eine ganz einseitige Werbeschrift: „The riddle of the Rhine“ gegen Deutschland geschrieben, keine sachliche Beschreibung des Gaskrieges, sondern eine Hechzettel gegen die deutsche chemische Industrie aus rein kommerziellen Gründen.

6. Am meisten hat Herrn Bita offenbar das Kapitel des Hanslianischen Wertes über die „Entwicklung des chemischen Kampfmittels in der Nachkriegszeit und seine Bedeutung für die Zukunft“ gefallen. Dieses schreibt er wörtlich ab. Tragikomisch wirken seine daran gemachten Behauptungen, daß Deutschland mit riesigen Gasanlagen beschäftigt sei. Bita dürfte als erfahrener Chemiker sehr wohl wissen, welche monatelangen Schwierigkeiten die Umstellung der chemischen Friedensindustrie auf Kriegsindustrie erfordert, und daß die von gewissen tendenziösen Schriftstellern aufgestellte Behauptung über die Möglichkeit einer Umwandlung über Nacht ein Unfug ist. Dazu kommt, daß unsere chemische Industrie im Rheinland im nahen Bereich der franz. Stitzer liegt.

7. Als verdächtig für gastechnische Kriegsvorbereitungen Deutschlands bezeichnet Herr Bita fälschlicherweise die bei Pilsau aufgetretene Haffkrankheit, deren Erscheinungen den bei Gasangriffen beobachteten entsprechen. Bekanntlich hat

aber Prof. Dr. Postemann vom Robert-Koch-Institut in der „Deutschen Chemikerzeitung“ (1926) nachgewiesen, daß die Haffkrankheit lediglich vom Genuß von Haffnüssen herrührt; daher dürfte dieser unfähige Beweis für unsere chemischen Kriegsvorbereitungen nicht mehr zichen.

8. Was Bita gegen die Inhumanität der Gaswaffe anzuführen hat, ist völlig unrichtig (s. Ziff. 2), wie die amerikanische Statistik über Gasverleite im Weltkriege beweist. Gerade die von ihm mit größter Belohnung betrachteten Augenverletzungen sind irrig. Nach dem amerikanischen Sanitätsbericht sind im amerikanischen Heere infolge Gasverleite folgende Erblindungen eingetreten: 66 Mann völlig erblindet, 44 bis zu einem gewissen Grade auf beiden Augen und 644 völlig auf einem Auge. Nur 4 doppel-seitige und 25 einseitige Erblindungen waren auf Gasverleite zurückzuführen. Diese 29 Fälle entsprechen einem Prozentgehalt von 3,85 v. H., d. h. ein Zehntel der übrigen Augenverleite. In gleicher Weise zeigt der Bericht, daß die Behauptungen über Nervenschwächen und Tuberkuloseverleite durch Gas durch nichts begründet sind. Selbstamerikanische stellt Bita diesen einwandfreien Forschungsangaben zwei „Augenzeugen“, die Stabsärzte Bolovon und Martin, gegenüber, die lediglich sentimentale Kampfschuldigungen bringen, die keinen wissenschaftlichen Wert besitzen.

9. Als die Krone seiner Behauptungen weist Bita auf das „pazifistische Ideal“ Frankreichs hin, das sich in Ägypten, Damaskus, am Riff, an der Saar, am Rhein und im Ruhrgebiet allerdings ausreichend betätigte und Europa als Schreckensfieber der Welt und entschlossenster Vertreter der „idee foree“ im Banne hält. Im übrigen ist anzunehmen, daß gerade die gastechnischen Rüstungen dieses pazifistischen Frankreichs, wie die lufttechnischen, weit vorgeschritten sind.

Die amerikanische Fachzeitung „Chemical Warfare“ sagt über die franz. Gasvorbereitungen: „Frankreich, so gut wie andere Nationen vorbereitet, chemische Waffen zu gebrauchen, hält seine Pläne und Handlungen streng geheim. Die Gruppe für Studien der Referenzoffiziere, gegründet 1924, hält enge Fühlung mit der Gruppe chemischer Ingenieure unter dem bekannten Gaschemiker Prof. Moureu; Abnahme bei der Waffenhandelskonferenz in Genf des Verbots der Gaswaffe durch den franz. Bevollmächtigten. Bereits 1922 landete Frankreich nicht weniger als 800 Gasoffiziere und 1500 Gaschubunteroffiziere nach Polen.“

10. Zusammenfassung: Nicht dem Werte Hanslian u. Bergendorfs, sondern der Arbeit Bitas fehlt es an Ernst. Bita hat den Stoff nicht genügend studiert; viele in fremden Staaten erschienenen Veröffentlichungen sind ihm unbekannt. Seine Angriffe sind chauvinistisch, häufig auch kindlich. Hauptächlich appelliert er unter vaterländischer Flagge an die nationalen Instinkte seines Volkes. Hierdurch aber dient er zugleich den großen wirtschaftlichen Gruppen, die er vertritt. Entspricht doch sein Ziel „die Zusammenfassung der franz. Rüstungsindustrie auf einer großen S. G.“, deren geschäftlichen, sehr materiellen Interessen. Das gibt er selbst offen zu, indem er schreibt: „Wie auch die französische S. G. sich entwickelt, es ist unerlässlich, daß die deutsche Konkurrenz energisch bekämpft wird.“ Das ist die Hauptsache!

Von der polnischen Wehrmacht.

Der Gewaltstreich des Marschalls Piłsudski hat so recht die innere Zerrüttung des polnischen Heeresgeistes gezeigt. Die bekannten militärischen Gegner Piłsudskis kamen an seiner Stelle zu erheblichen Gegenmaßnahmen, weil sie ihrer Unterführer nicht sicher waren.

Der Marschall betonte, die Soldaten, die aus Pflichtbewußtsein aufeinander geschossen hätten, wären jetzt wieder überall gute Kameraden, unter den Offizieren würde es wohl noch einige Zweikämpfe geben, eine Opposition gewisser Generale fürchte er nicht.

Die vom Marschall geforderten Befugnisse für sich als obersten Heerführer im Krieg und Frieden sind ihm durch Dekret sofort bewilligt worden. Dem Vernehmen nach will

er sich zunächst auf die Reorganisation des Heeres beschränken, dessen innerer Halt durch die letzten Ereignisse stark gelitten habe.

Bezeichnend ist eine Stelle der Rede des Ministerpräsidenten Bartel vor dem Sejm, in der dieser erklärte, die finanzielle Lage des Staates habe es nicht erlaubt, die unzulängliche Ausstattung der Armee zu befeuern. Infolgedessen habe der Kriegsminister seine Aufmerksamkeit auf organisatorische Arbeiten gelenkt, durch die man die Leistungsfähigkeit heben würde.

Schon hat der Marschall mit Säuberung des Offizierkorps von ihm nicht passenden Elementen begonnen. Unter vielen anderen wurde auch der General Haller verabschiedet. Verschiedene Generale, Gegner des Marschalls, wurden wegen Unterwerfung u. a. verhaftet.

Der frühere Kriegsminister Malczewski, der während des Umsturzes einen Major tödlich beleidigt hatte, weil er auf Seiten des Marschalls kämpfte, wird demnächst vor ein Kriegsgericht gestellt.

So sind in den höheren Stellen schon jetzt fast alle Gegner des Marschalls verschwunden. Man darf hierbei nicht vergessen, daß dies alles erprobte Jagdoffiziere waren. In ihre Stelle traten die Freunde Piłsudski, die von militärischen Dingen im allgemeinen wenig wissen.

Um sich über die Befähigung seiner nächsten Mitarbeiter und über die Kräfte, über die der Generalstab verfügt, zu unterrichten, soll der Marschall mehrere höhere Offiziere des Generalstabes nach Belvedere zu einem Kriegsspiel berufen haben. Aus der Gruppe derselben Offiziere, die sich auszeichnen, sollen vor allem die Kandidaten für die Befehlsgabe der Inspektorate ausgewählt werden. (Dtsche. Wschd.)

In letzter Zeit mehren sich die Zusammenstöße zwischen Offizieren und der Zivilbevölkerung, sowie Ehrenhändeln mit tragischem Ausgang. Die Barkhauer-Kraibrodtsenführer haben kürzlich einen Bankrott der Fliegeroffiziere durchgeführt, weil der Chauffeur einer Autodrohsche von einem Fliegeroffizier im Streit kurzerhand erschossen wurde. Bei Kobz haben zwei Offiziere den Wagenführer einer Straßenbahn wegen seiner Beilegerung vorzeitig abzufahren, mißhandelt und mit dem Säbel ihm ein Ohr abgehauen. Das Militärblatt „Polka Jorolna“ fordert exemplarische Bestrafung der schuldigen Offiziere. Die Rechtspreßer weist aber darauf hin, daß die Offiziere vielfach durch das prognostizierende Verhalten der Bürger aus den unteren Volkschichten gereizt würden; die Achtung vor der Armee sei in der Bevölkerung merklich gesunken. Auch seien bedenkliche Zersetzungserscheinungen innerhalb des Heeres selbst festzustellen. Insbesondere wird die von der Heeresleitung begünstigte Gründung eines Unteroffizierbundes von der Rechtspreßer verurteilt, da diese Vereinigung unter dem Deckmantel kultureller und Bildungszwecke tatsächlich eine Politisierung der Armee betreibe. (Dtsche. Wschd.)

Ein grelles Beispiel für den Geist im Heere bietet ein Vorgang in Galizien, wo ein anerkannt lieberlicher Unteroffizier erst seinen ihm deshalb anhängenden Kameraden und dann den ihn zur Verantwortung ziehenden Regimentskommandeur kurzerhand niederstach.

Am 18. Juni unterzeichnete der Marschall eine Verfügung, durch die sechs Abteilungen des Provinzialen Ministeriums aufgelöst wurden mit gleichzeitigem Freiwerden von 530 Offizieren und 250 Hilfsarbeitern.

Die Armeespektoren sollen künftig in Warschau wohnen, wo sie in enger Fühlung mit den Zentralbehörden wirken sollen. Nur in den besonders bedrohten Gebieten, wie Wilna, Lemberg und Thorn soll ihr Wohnsitz in den betreffenden Bezirken liegen.

Bei der Befehlsgabe des tödlich verunglückten Inspektors der polnischen Luftkräfte stießen drei Heeresflugzeuge, die dem Toden zu Ehren kreisten, aneinander. Ein Flugzeug mit Befehlsgabe und der Beobachter eines anderen stützten tödlich ab. Gleichzeitig fand auf dem Flugplatz Smolna der Absturz einer Maschine statt. (In Polen nennt man die Flugzeuge „fliegende Särgen“ D. B.)

Auf Forderung des Marschalls Piłsudski hat der Kabinetsrat beschloffen, den französischen Kreuzer „Delaunay“ für 1,2 Millionen Franken anzukaufen.

Der Kreuzer, 1901 auf Stapel gelegt, hat ein Displacement von 7700 t, die Befehlsgabe beträgt 504 Mann, die Armierung acht 10,4-, vier 10- und zehn 4,7-cm-Geschütze. Die Geschwindigkeit ist 21 Seemeilen. Das Schiff soll als Schulschiff dienen. Demnächst werden zwei neue Kanonenboote eingeweiht. Die Boote sollen „Kratom“, „Wilno“ getauft werden.

Der „Kurjer Poganiski“ stellt sehr erhebliche Fortschritte seit 1920 in der Entwicklung der Flotte fest, aber es wären noch große Mängel vorhanden, die im Budget lägen.

So länden die Unterseeboote, von denen je mehr als einem Jahre die Hebe sei, leider nur aus dem Papier, daran seien nur die Finanzbedingungen schuld. Augenblicklich fehle, für deren Einkauf der polnische Staat nicht das nötige Geld fände.

In dem Aufsatz heißt es weiter: „Gute Arbeit wird geleistet. Sie muß nur erleichtert und systematisiert werden, bis Polens Streitmacht zur See eine wirkliche Verteidigungsbasis des Staates geworden ist. Die Voraussetzungen sind vorhanden.“ (Die erste Voraussetzung für eine brauchbare Flotte ist Geld. Wenn dies jetzt schon fehlt, wie soll das später werden? D. B.)

Über die Entwicklung der Kampfwagenabwehr.

„La France Militaire“ vom 19. 11. 1925 bespricht eine Abhandlung aus dem „Journal of the Royal United Service Institution“ (Mai 1925) über die Entwicklung der Abwehr von Kampfwagen, welche die englischen Ansichten auf diesem Gebiete besonders gut bringe. Es werden nur die Hauptpunkte besprochen. Es heißt darin u. a.:

I. Der Hauptfeind des Kampfwagens während des Krieges war die Feldkanone der Artillerie. Deutschland hat am Ende des Krieges eine neue Abwehrwaffe verwendet, ein großkalibriges Geschütz, das aber wegen seiner Unhandlichkeit keine besondere Verwendung gefunden hat, so daß die Einführung eines großkalibrigen Maschinengewehrs in Aussicht genommen war. In England haben jedoch Versuche mit einem schweren Spezial-M. G. und einer kleinsten Kanone begonnen. Diese Kanone sollte eine schnelle Schußfolge haben und geeignet sein, sämtliche Panzerungen von Kampfwagen zu durchschlagen. Zu einem vollen Erfolge haben diese Versuche aber noch nicht geführt.

II. Der Verfasser des englischen Artikels beabsichtigt — wie das auch möglich sei — zur Abwehr gegen Kampfwagen die Verwendung von Feldkanonen, Feldhaubitzen und Fliegerabwehrkanonen. Es heißt dann weiter:

1. Die Feldkanone ist noch das beste Mittel gegen Kampfwagen in einer Entfernung bis zu 2000 m unter der Bedingung, daß man in der Minute zwölf Schüsse abgeben kann und nicht dem Feindfeuer ausgesetzt ist. Das erfordert, daß das Geschütz bis zum Augenblick des Angriffes verborgen bleibt. Wenn man an einer Front, gegen welche ein Kampfwagenangriff zu erwarten ist, eine bestimmte

Gustav Knauer

Hofspediteur

Möbeltransport :: Wohnungstausch

BERLIN W62
Wilhelmstraße 8
Farspr.: Nollm. 5600-5080
BRESLAU
Farspr.: Nollm. 192-195

Spangenberg's Möbelspedition

Arndtstraße 33 HANNOVER Tel. I. Nord 9540/41

Wohnungstausch — Umzüge

Zahl derartiger Geschütze zu diesem Sonderzweck bereitstellt, dann ist die Divisionsartillerie zu schwach. Eine bedeutende Verstärkung wird dann erforderlich. Einige Geschütze auf Kraftwagen, bereitgestellt und schnell verfügbar, im letzten Augenblick an die bedrohten Stellen gemornt, würden dank ihrer Beweglichkeit wertvolle Dienste leisten. Man darf aber nicht aus dem Auge verlieren, daß auf 1000 m die Kampfwagen mit ihren Kanonen selbst schon eine Wirkung haben, um ihren eigenen Schutz zu bewerkstelligen.

2. Die Feldhaubitze schießt weniger schnell als die Feldkanone, im allgemeinen nur fünf bis acht Schuß in der Minute. Ihre Zahl ist aber zu gering, als daß man sie ihren normalen Aufgaben entziehen könnte.

3. Die Fliegerabwehr-Kraftwagengeschütze würden sich zur Befämpfung von Kampfwagen eignen; aber auch nur in Ausnahmefällen dürfen sie ihren sonstigen Aufgaben entzogen werden.

Der Verfasser steht in dem schweren Spezial-M. G. oder in der feinstalbrigen Kanone, deren Konstruktion in England aber noch nicht verwirklicht ist, die einfachste Lösung dieses Problems.

Die Idealwaffe sei ein Kraftwagengeschütz, leicht und von geringem Umfange, das die Bortzüge genügender Durchschlagskraft und der Mäßigkeit des Schießens nach allen Seiten besäße. Dieses Geschütz müßte befähigt sein, eng mit der Infanterie zusammenzuwirken. Für die Verteidigung müßte die Möglichkeit vorhanden sein, das Geschütz vom Kraftwagen herunterzunehmen, um es dem Gelände besser anpassen zu können.

III. Dieses vorausgesetzt, hält der Verfasser des englischen Mittels drei Kampfwagenarten für wahrscheinlich:

1. Kavallerie-Kampfwagen mit einer Geschwindigkeit von 45 km in der Stunde, leicht gepanzert, nur mit Maschinengewehren besetzt. Ihre gewöhnliche Aufgabe wäre die Erkundung; nur ausnahmungsweise käme Verwendung in vorbereitem Angriff in Frage.

2. Infanterie-Kampfwagen mit 3 bis 4 cm starker Panzerung, einer Geschwindigkeit von 25 km in der Stunde, besetzt mit einer leichten Kanone — ähnlich der vorbereiteten Kampfwagenabwehrkanone — die ihn zum Angriff auf feindliche Kampfwagen befähigt. Dies wäre die geeignete Type zur Mitwirkung bei Angriffen.

3. Schwere Kampfwagen mit einer Panzerung von 5 bis 6 cm Stärke als Schutz gegen Beschuß durch Infanterie-Kampfwagen. Die Bewaffnung müßte wesentlich stärker als die der Infanterie-Kampfwagen, dagegen könnte seine Geschwindigkeit auf 14 bis 15 km/Std. begrenzt sein. Von dieser Kampfwagenart würden weniger vorhanden sein; sie würden das entscheidende und beste Mittel gegen die Infanterie- und Kavallerie-Kampfwagen sein.

IV. Der Verfasser schiebt seine Ausführungen mit folgenden Forderungen für die Abwehr von Kampfwagen ab:

1. Das schwere Spezial-M. G. und die leichte Spezialkanone, die er fordert, müssen geeignet zum Zusammenwirken mit der Infanterie gegen Kampfwagen und gleichzeitig zum Kampf gegen niedrig fliegende Flugzeuge sein. Eine Kompanie dieser schweren M. G. — unterstellt der Infanterie — müssen zur Unterstützung einer Brigade verfügbar sein.

2. Einige Feldkanonen auf Kraftwagen, bedient durch die Artillerie, zur Verwendung gegen Kampfwagen.

3. Das Zusammenwirken der Kampfwagen untereinander, besonders aber mit den schweren Wagen, kommt in Frage beim Gegenangriff gegen feindliche Kampfwagen; sie würden dann beim Eindringen in die feindliche Verteidigungslinie Erfolg haben.

4. Anwendung von Minen und Fallen, soweit die Zeit ihrer Herstellung ermöglicht, so, wie man sie bereits im letzten Krieg verwendet hat, darf nicht vergessen werden.

5. In allen besonderen Fällen wäre die gesamte Artillerie zur Erreichung größtmöglicher Wirkung gegen feindliche Kampfwagen einzusetzen.

V. Die Besprechung des englischen Aufsatzes in „La France Militaire“ schließt mit der Feststellung ab, daß die englischen Ausführungen zeigen, daß eine völlige Lösung der Frage der Kampfwagenabwehr in England noch nicht gefunden ist. Vorerst bleibe es, wie auch in anderen Heeren, Sache der Versuche und Studien, ein brauchbares Ergebnis zu finden.

Wie schon an dieser Stelle verschiedentlich angedeutet, sehen auch wir in dem großkalibrigen M. G. und einer besonderen Abwehrkanone, die nicht zu schwer ist und eine schnelle Schußfolge hat, geeignete Kampfwagenabwehrmittel, die eng mit der Infanterie zusammenarbeiten müssen. Auch ein Kraftwagengeschütz, das eine begrenzte Geländebearbeitung hat, wird gute Dienste leisten können. Die beste Abwehrwaffe ist wohl der Kraftwagen selbst.

83.

Personal-Veränderungen

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 7. 1926 wird befördert: zum Mar. Militär-Ärzt: der Mar. Unterarzt *Kemper von der Mar. Stat. der Nordsee.

Zum Herbst 1926 werden die nachfolgenden Stellenbefetzungen in der Reichsmarine befohlen:

(Fortsetzung.)

Torpedoschule. Kapit. b. Stabe: Kapit. *Feldhauch, unt. Verf. nach Flensburg-Mürwik u. Zut. 3. St. D. bish. Adm. d. Fischereischiffsbts. „Fleien“; die Lehrer: Kapit. *Strande, M. Oblt. 3. St. *Jansing (Hermann), letzterer zugl. R. Führ. Nachrichtenschule. Kapit. b. Stabe: Kapit. *Maertens (Erhard); Lehrer: Kapit. *Kienast (Harald), unt. Verf. nach Flensburg-Mürwik, bish. v. St. d. Minisch. „Helsen“.

Kompanieführer: Kapit. *Schwarz (Karl); Oblt. 3. St. *Jansing (Hermann), i. vorl.

Oblt. 3. St. *Riffe, M. R. D. in Flensburg-Mürwik, i. St. D.; Lt. 3. St. *Weghel, unt. Verf. nach Flensburg-Mürwik u. Zut. 3. St. D. bish. v. St. d. Minisch. *Schleswig-Holstein; M. Ob. St. Ärtz *Dr. Egerich, i. M. Ärtz. u. M. St. Flensburg-Mürwik, M. Ärtzt. Ärtz. *Dr. W. desgl.; M. St. Ärtzt. *Feyde, unt. Verf. nach Flensburg-Mürwik, bish. v. St. d. Ä. S.; M. Ärtzt. *Kohlhaas, unt. Verf. nach Flensburg-Mürwik u. Zut. 3. St. D. bish. v. St. d. Minisch. „Hammer“.

Inspektion der Marineartillerie. Insp.: R. Adm. *Begenner; Chef d. Stabes: R. Ärt. *Weißner; Adj.: Kapit. *Hoffmann (Kurt Caesar), i. nachst.

Referenten: die Kapit. *Fanger, bish. Ä. Offz. d. Ärt. „Emden“, *Burdardi (Theodor), unt. Verf. nach Wilhelmshaven.

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

HERREN-MODEN UNIFORMEN

für alle Waffengattungen

FRIEDRICH SACKMANN

BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81

Fernsprecher: Norden 8269

u. Zut. j. St. R., bish. Kdt. in d. 1. Iptbsthalbl., *Hoffmann (Kurt Caspar), zugl. Kdt., bish. R. Führ. b. d. R. W. II.

Insp. Zabltn. R. Ob. St. Zabltn. *Stup.
Küstenartilleriechule. Kdr.: F. Kpt. *Schröter (Franz); Kdt. j. S. *Steinbach, zugl. m. d. F. d. Stamm-R. b.

Lehrer: K. Kpt. *Baientiner (Gerhard), bish. Refer. b. d. St. J., j. St. Kdt. j. Bertr. d. erfr. Div. d. Art. u. Kav. Ref. d. M. Wert Wähl.; die Kptle. v. O. Seebach, *Degenhardt, letzterer bish. A. Offz. a. B. d. Viniensh. *Schleswig-Holstein, *Scheuren (Ernst), *Dreimann (Hermann), letzterer zugl. Kdt. d. Dirs. „Fuchs“; Kdt. j. S. *Safobs (Ulrich).

Stammkompanie. M. d. F. b.: Kdt. j. S. *Steinbach, f. vorf.

Tender „Fuchs“, R. Kdt.: Kptlt. *Dreimann (Hermann), f. vorf.

Schiffsartilleriechule. Kdr.: F. Kpt. *Kleine, bish. Kdt. d. Kr. „Nympha“; Kdt.: Kdt. j. S. *Westermann, zugl. m. d. F. d. Stamm-R. b.

Lehrer: K. Kpt. *Freige; die Kptle.: *Kienast (Helmuth), *Hlab (Sodach), letzterer bish. v. St. d. Viniensh. „Elaß“; die Offiz. j. S.: *Leihäuer, *Hennede, *v. Buchta.

Stammkompanie. M. d. F. b.: Kdt. j. S. *Westermann, f. vorf.

M. Ob. St. Kzt. *Großhuf (Hans), f. M. S. u. R. Laz. Kzt. Wkt.; M. Ob. Kztlt. Kzt. *Dr. Heim, f. I./S. D. u. M. S. Kzt. Wkt.; M. St. Zabltn. *Jungbans, bish. v. St. d. Viniensh. „Elaß“; M. Zabltn. *Brück, bish. v. St. d. Viniensh. „Felsen“.

Tender „Brücke“, D. Kdt.: Kptlt. *v. Treskow, unt. Berf. nach Kiel, bish. R. Führ. b. d. I./S. D. D. „M 108“, D. Kdt.: Kdt. j. S. *Röllmann, „Hag“, D. Kdt.: Kdt. j. S. *Witrow (Hans).

Marinedepotinspektion. Insp.: R. Kdm. *Fehr. v. Frensb.-Eisenberg-Almendingen, j. St. Kdt. j. Dienst. im Ar. Min.; die Refer.: Kptlt. *Dresel, unt. Berf. nach Wähl. u. Zut. j. St. R., bish. T. Offz. d. Viniensh. „Elaß“, Kptlt. *Bulch (Fritz Otto).

(Schluß folgt.)

Die Anträge bitten wir die Spezialtafel auf S. 171-172 zu besichtigen.

Heere und Flotten

Argentinien. Laut „La Nacion“ wurde das Mar. Min. zur Ausgabe von 32 Mill. Goldpesos in drei Jahren zum Einkauf von 2 Kzrn., 3 Ubooten, 2 Zerstörern und 2 Kanonenbooten mit einer Gesamtzerleerung von 15 000 t ermächtigt. 22.

Belgien. In Brüssel kam es anläßl. d. Enthüllung des Denkmals f. d. Gef. d. Weltkr. zu heftigen Zusammenstößen zwischen flämischen Kriegsteilnehmern u. d. Gendarmen wegen deren Weigerung, die flämische Flagge neben denen Engl., Franz. u. Belgiens zu hissen. 9.

Britisch-Ostafrika. D. engl. Kol. Min. Amers hat für die Proving Kenna ein Verteilungsgesetz genehmigt, das die oblig. Dienstpflicht von Europäern zwischen 16 und 60 Jahren vorsieht. 9.

Frankreich. Die Stadt Trier ist durch Zurückziehung eines franz. Artl. Rgts. erheblich entlastet worden. Auch aus Saarbrücken ist ein Artl. Rgt. nach Brüssel in Marsch gekehrt worden. Es handelt sich um endgültige Abtransporte, die nicht durch neue Truppennachschübe ersetzt werden. — Wegen geheimer Beförderung von Marokkanern nach Brüssel, bei der auf dem Dampfer „Sidi Ferruch“ 11 Marokkaner in den Schiffsboden erstickt sind, hat das Unter. Gericht in Marokko gegen 30 Personen Anklage erhoben. 9.

In der „Re Nouvelle“ richtete der Sozialist Wlbr. einen offenen Brief an Caillaux wegen Verschwendung der Besatzungstruppen. Trotz der Herabsetzung der Stärke habe der Genstb. der Armee noch dieselbe Organisation und Zahl von Offz. und Jungiere noch immer wie im Genstb. im Felde. Die franz. Armee sei außerordentlich großzügig und luxuriös

untergebracht. Automobilien sei überflüssig und stehe meist zu privaten Zwecken zur Verfügung. 9.

Griechenland. Die 1½-jährige Militärdienstpflicht mit rückwirkender Kraft ist nunmehr in Griechenland eingeführt worden. Die Angehörigen der Jahrgänge 23 und 24 wurden entlassen. 9.

Italien. Am 12. Juli hat in Bozen in Anwesenheit des Königs von Italien die feierliche Grundsteinlegung für ein „Siegesdenkmal Italiens im Weltkrieg“ stattgefunden, an dem gleichen Stätte und auf demselben Fundament, wo die treue Kameradschaft der Kaiserjäger den Heldenjähren Tirols ein Ehrendenkmal errichtet hatte. In einem Aufruf der Kaiserjäger des ehem. 2. Rgts. wird diese neue Schmach Italiens in ehernen Worten gebrandmarkt u. das Denkmal als eine unaussprechliche Kultur- und Schande Italiens bezeichnet. 9.

Jugoslawien. Nach der Belgrader „Politika“ hat Gen. Wranzel seine Organisation „Kralovci“ aufgelöst und die noch vorhandenen Dienststellen dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zur Verfügung gestellt. Wranzel beabsichtigt sich in Belgien als einfacher Privatmann niederzulassen. —

Norwegen. In der neuen Heeresvorlage bleibt die allg. Wehrpflicht erhalten. 70 Jh. der Mannschafsstärke erhalten volle mit. Ausbildung. Die höchsten Einheiten d. Heeres bleiben die Div. u. d. Rgt. Übungzeit beträgt 120 Tage, wovon 72 auf Refutenausbildung, Wkt. u. Vorges. mit. Vorges. v. Sergeanten aufwärts zu Offz. ernannt. Heer besteht hier nach aus 5 Div. mit j. 15 Kzrn. Fußvolk, 3 Reiterregim., 3 Rgt. Artl. und 1 Ing. Rgt. Luftmasse 4 Erdungsgeschw., 5 Kampfgeschw. mit j. 81 Off. u. 36 Kzrn. Flug. Gesamt-ausg.: 30 500 000 Kr. Auf Gastrieg wird große Bedeutung gelegt. 9.

Oesterreich. Die Botschafterkonferenz hat auf Grund von Berichten der A. R. K. festgestellt, daß in Oester. angeblich Geheimorganisationsplan nach dtsch. Mutter, zum Teil von dtsch. Offz. geleitet, bestünde, daß ferner im Lande große, durch das normale Handelsbedürfnis nicht gerechtfertigte Vorräte an Eisen, Kupfer, Getreide, Petroleum und Kautschuk vorhanden sind, die im Kriegsfall sofort als Kriegsmaterial Verwendung finden können und welche Vorräte angeblich auch Deutschl. in die Hand gespielt werden sollen. Schließlich habe Oester. noch immer gewisse „strategische“ Bahnen, deren Überwachung (!) notwendig sei. Auf Verlangen der Botschafterkonferenz ist eine Kommission, bestehend aus Vertretern des Ausw., Heeres- und Handelsministeriums nach Paris gefahren, um dort Aufklärung zu geben.

Die Reg. hat im Nationalrat endlich das Soldaten-Einstellungsgesetz eingebracht; das dem dtsch. Wehrmachtsversorgungsgesetz sehr ähnlich ist u. die Versorgung der ausgedienten Soldaten in öffentl. Diensten, ferner erhöhte Abfertigungen zur Gründung einer Existenz u. schließlich verschiedene Begünstigungen bei Erwerb der Eignung für bürgerl. Berufe, so z. B. Anrechnung von Wehrzeit, vorliegt. 64.

Polen. Auf Berf. Bilubstis sind 12 Abt. d. Kriegsm. auf 6 bekränzt, 350 Offz. u. 250 Hilfskräfte entlassen worden. Zum Genstb. soll d. bish. Führer d. 28. Div. in Warschau, Bistur, ernannt werden. — Von der Franz. Reg. wurde die sofortige Abberufung einer Jng. franz. Offz. aus der Militärkommission gefordert, die sich der Einmüßig. in innerpolitische Verhältnisse schuldig gemacht hatten. — Durch Explosion einer 18 cm-Granate, die a. d. Weltkriege stammte, wurden auf dem Wandergelände bei einer Übung 20 Offz. und 36 Soldaten getötet, 30 schwer und 11 leichter verletzt. 9.

Portugal. Die hier jedes Jahr üblichen Militärparaden haben unter Leitung des Gen. Gomez Costa kürzlich erneut zu einer Erhebung geführt, an der 2 Div. teilnahmen. 9.

Russland. Laut „New York Herald“ ist in der Schwarzmeerflotte eine Meuterei ausgebrochen, weil die Soldaten sich von den Offz. wie Galeerenflaven behandelt fühlten. Kriegsgesichte sind eingeleitet, der Belagerungszustand verhängt. 22.

Auf die Bündnisangebote der Moskauer Regierung sind von den Randstaaten nur von Litauen günstige Antworten eingegangen. Finnland, Estland u. Livland fordern zwangsweise Friedensricht. Entscheidung, wozu Rußl. jedoch nichts willens sei. — Nach „Petit Journal“ hat die Sowjetreg. mit der Mongolei eine Mil. Konvention abgeschlossen. Die Sowjetregierung verpflichtet sich hiernach 2 Mill. Gewehre, Mun. und anderes Kriegsmaterial zu liefern. — Nach Entwurf d. Kriegstomm. Woroschilow soll die Festung Sewastopol als Basis der russ. Schwarzmeerflotte im Jahre 1927 mit einem neuen Gürtel von Forts versehen werden. — Ein anderer Entwurf d. Kriegstomm. über die allg. milit. Ausbildg. d. Jugend in Volks-, Mittel- und Hochschulen soll am 1. 8. in Kraft treten. Im Zusammenhang hiermit steht die Verärztung der Militärdienstpflicht aus Sparmaßnahmerücksichten.

Schweiz. In der Mun. Fabr. Altdorf entstand bei Herstellung von Nebelgasen eine Explosion, bei der 2 Arbeiter getötet wurden.

Tschechoslowakei. Kriegsm. Gen. Syrový erklärte im Senat, daß die meisten Soldatenkämpfer 1925, deren Zahl hinter der im ehem. österr. Heere angeblich zurückblieben, auf Familienangelegenheiten u. Liebesstummer zurückzuführen seien.

Aus der militärischen Fachpresse

The Royal Tank Corps Journal, Nr. 87, Juli 26. — Begrüßung zur Jahreszusammenkunft u. Sportwoche, Lob des Korpsgeistes. — Hptm. R. P. Butler: „Das Tank-Museum“; Kap. V: „Das erste Auftreten der Kampfw.“. Rückblick auf Entwicklungsgeschichte der engl. Kampfw. Aufzählung der techn. Verbesserungen beim Tank IV-Kampfw. (Fort. f.). — Zwei Lichtbilder: Vorrückg. 3. Sportwoche, Medium Mark D erklettert eine künstl. Rampe mit 40° Steigung. — Obrstl. Hope-Cardon: „Brit. Kampfw. im nordwestl. Rußl.“; Kap. 2: Ereignisse engl. Kampfw.gruppen beim Rückzug der Judentisch-Armee aus Pskow. (Fort. f.). — Lt. A. S.: „Aus den Erinnerungen eines Feld-lotanten.“ Oberst eines hochalder-Rgts. trifft mitternachts zahlr. Leute seines Rgts., die Urlaub überfließen. Führt sie auf Umwegen durch schlammigen Trichterfeld ins Lager zurück und wünscht gute Nacht. — Maj. C. L. Jones: „Alte mil. Gebräuche, die sich erhielten.“ Interessante Abhandlung über die Ursprünge des mil. Gruges, des Präventivens, der Ehrenkollon usw. (Fort. f.). — Anonym: „Austral. Tagebuch über scharfsichtige Ereignisse bei den Antipoden in der Begleitung Maj. Coffin-Rians.“ Launige Beschreibung der Landung eines Kampfw. Kdos. in Australien. (Fort. f.). — Schriftleitung: „Siebelung im (brit.) Reich.“ Abdruck eines „Times“-Artikels vom 1. 6. 1926. Rede des Lordalmir. Amers über die Erfolge des Gruppen-Befehlungs-Plans in West-Australien. — Maj. M. A. Studd: „Kampfw. und Inf. im Angriff.“ Studie über das zweckmäßigste Tempo der Feuerwalze (Stellungskrieg). Soll die Walze mit Kampfw. Gelsch. vorwärts schießen (Gelsch. 7 bis 10 km/Stb.) oder u. u. mit der Inf. Marschgelände? Werl. findet 5 Lösungsmöglichkeiten, die ihm alle unbefriedigend erscheinen. — W. A. H. H.: „Tagebuch der B-Komp. des 2. Kampfw. Batts. während des Bereichsfahrschlusses im Mai.“ Behandelt Bereichsfahrt und Patrouillenfahrten von 12 Medium Mark D-Kampfw. in London während des Generalfahrts. Bei dieser Gelegenheit wurde der Besuch durchgeführt, den Medium Mark D auf 14 Tonnen-Lkw. (Verlade-plattform auf 2 Rad-Anhängern: „Stonon“-Prinzip) zu verladen. (Lichtbild.) — Anonym: „Straßenpanzerkraft-wagen-Komp. 2.“ Tagebuch einer während des Generalfahrts aus Mannschaften des Kampfw. Depot-Batts. und der Kampfw. Schule binnen 72 Stunden improvisierten Straßenpanzerkraftw. Komp. aus 16 Rolls Royce Straßenpanzerkraftw. bestehend. Dienst: Patrouillenfahrten an den Londoner Docks. Schutz von Omnibussen, Nahrungsmittel- und Benzin-Transporten. — Anonym: „Mauern ohne

Methode. Von der Lagerfahrg.“ Bericht einer Kasse über ihre Ergebnisse bei einer Straßenpanzerkraftw. Komp. während des Generalfahrts. — Schriftleitung: „Der Korps-Bericht.“ Monatsberichte über Sportfähigkeit der einzelnen Komp., der atlant. Kampfw. Truppe und der Straßenpanzerkraftw. Kompanien. 96.

The Field Artillery Journal, Mai/Juni 26, Philadelphia. — Maj. R. M. Pennell: „Ein Feldartillerie-Gefüßpunkt in der Gelsch.-Entwicklung.“ Behandelt die zu erstrebenden Feldgeschützarten, ihre Beweglichmachung und Munitionierung. — Maj. H. S. Duncombe: „Unsere nationale Verteidigungspolitik.“ Gibt zunächst eine Erklärung für Krieg und Abwehr. Geht ein auf die geschichtl. Entwicklung der amerik. Rüstungen und die verschiedenen Äste, durch welche die Verteidigungspolitik jeweils festgelegt wurde. (Fortf. folgt.) — Capt. G. A. Greaves: „Militär-Wettbewerbe in der National-Garde.“ Gibt verschiedene Vorschläge dafür. — Capt. W. C. Gossling: „Der Gebrauch von Kleinfalber für Ausbildungszwecke.“ Behandelt die Verwendung von Kleinfalberigen Patronen, die in den eigentlichen Gelschützrohren montiert sind. Ziel: eine Art Schirmwand, auf der eine Anfechtstige und eine Kartens-schizze angebracht sind. Verfahren entspricht etwa unserem Schießen mit Zielmunition unter gleichzeitiger Übung der Kdoprasche usw. — Lt. G. A. M. Jones: „Nichtlatten.“ — Capt. A. L. Wallace: „Batterie-Spezialdienst.“ Beschäftigt sich mit der Organisation des für den Spezialdienst (Telephon, Bittschab usw.) benötigten Personals. — Maj. H. S. Maloney: „Aufsicht über M. G.-Organisation und -Ausbildung bei der Feldart.“ Mit Ausbildungswochen-plänen. — Capt. S. H. Carriere: „Verwaltung und Ausbildung in der National-Garde.“ — Capt. J. B. Inglis: „Art. auf Tragieren.“ Verwendung als: Gehege-Art., Begleittr. und -geschütz, Tankabwehrgeschütz, Teil der Div. Art. Behandelt Vor- und Nachteile. — R. Gale: „Begleiter.“ Ergründung über Btr. Hunde. — Vermischtes aus fremden Militärzeitschriften. 32.

The Military Surgeon, Washington, Nr. 3, März 26. — Col. J. B. Slate: Chirurgische Eindrücke aus dem Welt-kriege. — Maj. A. B. McKie: „Bericht über ein Aus-bildungsabkommen des Medical Department zu Fort McDowell in Kalifornien.“ Berichtet Erfahrungen, die im Bezirk des 9. Korps mit einem Verrgang von Sanitäts-interpersonal gemacht worden sind. — Maj. R. B. Put-nam: „Kaisersproblem von Chicago.“ — R. Allison: „Normung von Schienen bei Knochenfrakturen im amerik. Expeditionsheere.“ (Echl.) — Oblt. J. C. Conn: „Ein typischer Vortrag eines Divisions-Orthopädischen Chirurgen. Instruktionsvortrag für das Sanitätsinterpersonal eines Batts. über erste Hilfe auf dem Kampffeld.“ — Obrstl. R. A. Wiley: „Organisation der Nationalgarde.“ Interfanten-Aufsatz über die Entwicklung der Nationalgarde von ihren Anfängen 1792 bis zur Jetztzeit u. über ihre Aufgaben im Rahmen des derzeitigen amerik. Heeres. (Ihre Stärke am 31. 8. 25 betrug 11 681 Offz., 144 Warrant Offz., 169 894 Mann.) — „Die neue Dienstuniform.“ Abdruck des Zirkulars Nr. 8 des War Department vom 1. 2. 26, betreffend die neue Uniform. — Ausbildungsforscher für Rk. Offz. des Medical Department zu Carlisle Barracks 1926. — Kurzer Bericht über den Internationalen Kongress des Roten Kreuzes zu Genf im Okt. 25. — „Der amerik. Ambulanz-Flugdienst.“ Kurzer Bericht über die Erfahrungen, die mit in Kelly Field, San Antonio stationiertem Sanitäts-Flug. (Type X A — 1 Cor Klein, Albert-Motor) gemacht worden sind. — „Das Medizinische Zentral-Institut in New York.“ In New York ist durch Zusammenfassung bestehender Krankenhäuser usw. u. Neugründungen ein mediz. Zentral-Institut im Entstehen, das voraussichtlich 1927 betriebs-fertig sein wird. 32.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

The Military Surgeon, Washington. Nr. 4. April 26. — Gen. Maj. J. Daac, Chefarzt der norweg. Armee: Sanitäts-einrichtungen der norwegischen Armee. — Oberst B. K. Alfhjord: Militärdiät. Eindrücke in Frankr. während des Weltkrieges. — Apt. A. W. Dunbar: Art. Korpsgeist. — M. A. Reafor: „Das Problem der Geschlechtskrankheiten bei den amerik. Befehlstruppen in Dtsch.“ Eingehender Aufsatz über die Maßnahmen, die von den amerik. militär. Behörden gemeinsam mit den dtsch. zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bei den Befehlstruppen getroffen wurden. Die Tätigkeit des leit. Arztes Dr. K. Kofler, der Frauenanstalt Bendorf wird anerkennend erwähnt. — Oberst L. Gardner: Ungeübte. Komplikationen bei einem Bockbruch. — J. D. Reichard: Möglichkeiten der Arbeitserparnis in der Technik der klinischen Laboratorien. — G. C. Dunham: Die Physische Untersuchung von Kandidaten für den Eintritt in die Militär-Akademie zu Westpoint. — Oberstl. G. M. C. Wurzel: Pflichten eines Standort-Arztes. Rr.

The Military Surgeon, Washington. Nr. 5. Mai 26. — W. E. Bainbridge: Bericht über den dritten internationalen Kongress für militärische Medizin, Chirurgie usw. zu Paris im April 1925. — Oberst B. K. Alfhjord: „Eindrücke aus dem Sanitätsdienst in Frankr.“ Kapitel II. Beschreibt Eindrücke der amerik. Sanitätslsg. aus Vorträgen u. Vorführungen über engl. Sanitätsdienst u. Sanitäts-einrichtungen i. Felde. — J. H. Huddleston: Nahrungsmittel u. auf ungeeignete bzw. unzureichende Ernährung zurückzuführende Kriegserkrankungen. — Maj. B. F. Duhamall: „Erzentrizität, ein Faktor der Truppenführung.“ Psycholog. Studie über den Einfluss der verschiedenen Temperamente auf die Truppenführung. — Military Intelligence Division: „Französische Verluste im Weltkriege.“ Dr. Gaston Cadoux, früher Präsident der Statist. Gesellschaft zu Paris, veröffentlicht folgende Statistik. Frankr. hat von einer Bevölkerung von 39 600 000 Köpfen für das Landwehr 8 140 000 Mann u. für die Flotte 215 000 Mann mobil gemacht u. im ganzen 1 365 000 Mann verloren. Das ist ein Sechstel der mobilen Streitkräfte, ein Siebentel der männlichen Bevölkerung u. ein Zwanzigstel der Gesamtbevölkerung. Ein Vergleich mit den Verlusten der anderen Länder ergibt folgendes Bild. Gefallen oder vermisst: in Frankr. ein Mann auf je 28 Einwohner, in Dtsch. ein Mann auf je 35, in Österr.-Ung. ein Mann auf je 50, in Groß-Britannien ein Mann auf je 66, in Ital. ein Mann auf je 79, Rußl. ein Mann auf je 107, in den Vereinigten Staaten ein Mann auf je 2000 Einwohner. — Fürsorge für die verwundeten im Heere des Markschalls Feng-Yu-Hsiang. — Literatur: Krebsbehandlung mit Blei, nach einem Bericht des Prof. W. Blair Bell in der engl. mediz. Zeitschrift „The Lancet“. — Necrolo Corpus: Die sanitären Einrichtungen auf den Philippinen. Rr.

La cooperazione delle armi. (Civiltàvecchia.) März 1926. — Oberst E. Nicolli: Einteilung des Gefechts. Behandelt nach dtsch. und franz. Vorkriegszeiten die Aushäufung, Aufgaben der Vorhut, die Entlastung des Gros zum Angriff. — Oberstl. Art. G. Barbasetti: „Die organischen Grundlagen der takt. Zusammenarbeit.“ — Optm. (Genf.) M. Badini: „Die Verwendung von W. G. auf gepanzerten und ungepanzten Kav. bei der Kav.“ — Oberst E. Ballico: „Führung des Luftkrieges“ (Fortf. und Schlus.). Interessante Studie über die Rolle der Luftwaffe im Zukunftskrieg. Notwendigkeit wird betont, daß Führer und Stäbe im Frieden in der takt. und operativen Verwendung der Luftstreitkräfte geschult werden müssen. Die kriegerische Tätigkeit der Luftwaffe ist nicht zu betrachten als ein Ding an sich, sondern als ein neues wirksames Mittel, um in engstem Zusammenwirken mit Landheer und Flotte das oberste Ziel des Krieges zu verfolgen: die Vernichtung der materiellen und moralischen Kräfte des Gegners. Kennzeichen des Luftkrieges werden sein: Überfall des Gegners ohne Kriegserklärung, Massen-einlaß, Luftschlachten, ausgedehnte Verwendung von giftigen Gasen. Die menschlichen Lebensbedingen finden im Zukunftskriege ihre einzige Hemmung in der Furcht vor Vergelt-

tung. Quellen des Verf.: Comm. Pricolo „La massa aerea“ und Marcel Jaumeand „L'aviation et la guerre aérienne“. — Prof. B. Adolfo: „Die körperliche Erziehung vor, während und nach der Militärdienstzeit.“ (Fortf. u. Schlus.). Die körperl. Erziehung der Nation ist eine der Hauptaufgaben des Heeres. Sorge der mil. Führung muß es sein, daß die Bürger des Landes schon vor ihrer Dienstzeit in den Schulen und der vormilitär. Ausbildung körperl. vorgebildet werden und daß der während der Dienstzeit erreichte Grad körperl. Durchbildung nach der Entlassung aus dem Heeresdienst erhalten und verbessert wird. Nur so könnten die kriegerischen Eigenschaften der Nation erhalten werden. — Oberst (Art.) E. Camerra: „Bemerkungen über die Verwendung der Div. Art.“ — Oberst (Bion.) A. Redini: „Die Tätigkeit der Bion.-Waffe an der ital. Front im Weltkrieg.“ (Fortf. i.) — Dtsch. Anschauungen über die Stellung takt. Aufgaben. — Die Auszubildungsverfahren im Fliegerbesuch durch J. M. B. im dtsch. Heere. 88.

La cooperazione delle armi. (Civiltàvecchia.) April 1926. Div. Gen. Scipioni: „Fortschritte in der Taktik der Inf. u. der Kampfpanzer in den Heeren Italiens, Dschijs, und Österreichs, wie sie sich aus den amt. Veröffentlichungen ergeben.“ — Gen. B. Valentino: „Die Ausföhrung im Gebirge.“ (Fortf. i.) — Oberst A. Agmonino: „Über das Zusammenwirken der Kav. mit den anderen Waffen.“ — Oberstl. Niglio: „Die Kampfpanzer als unmittelbare Begleitwaffen der Inf.“ — Gronit: „Über Nachkämpfe.“ — Oberst A. Redini: „Die Tätigkeit der Panzerwaffe an der ital. Front im Weltkrieg.“ (Schl.) — Mai 26. Gen. B. Valentino: „Die Ausföhrung im Gebirge.“ (Fortf. i.) — Maj. G. Tucci: „Eine Übung im Bat. Verband.“ — Optm. Badini: „Das dtsch. Alpenkorps im Gebirgskriege.“ (Fortf. i.) — Oberstl. Bapone: „Die Feldbefestigung im Rahmen des strateg. Manövers.“ — Gronit: „Der Beginn des Weltkrieges nach der amt. dtsch. Darstellung.“ (Fortf. i.) Besprechung des I. und II. Bandes des amt. dtsch. Kriegswerts. — „Die Pistole, eine takt. Erfindung.“ 88.

Kloßts di Artilleria e Genio. April 26. Rom. — Preisgaben für 1926. — „Der Einfluss der Temperatur auf den Widerstand der Luft.“ (Gen. Nannon, Snipel, der fland. Artl.) — „Das techn. Problem der Kampfpanzer“ (mit 8 Figuren). (Fortf. i.) (Matte, Oberst d. Artl.) — „Verteidigung u. Befestigung der Küsten nach den Erfahrungen des Weltkrieges.“ (Cardona, Brig.-Gen.) — „Zur Verwendung der Artl. auf feind. Gelände im Gebirge.“ (Schl.) (Targa, Oberst d. Artl.) — „Ballist. Spiel auf beschränktem Gelände“ (mit 6 Fig.). (Jacopetti, Maj. d. Artl.) — „Studie über die techn. Verwendung der Genietruppen.“ (Sta.) — „Die Artl. der Geföhrte u. Geschöffe“ (mit 26 Fig.). (Lattarini, Maj. d. Artl.) — „Die erste Polar-Fliegerexpedition André.“ (Galangola, Optm. d. Artl.) — Briefe an den Direktör: Zu den Schließungen auf beschränktem Gelände. (Caracido, Oberst d. Artl.) 32.

Schweizerische Monatschrift f. Offz. aller Waffen. Heft 6 (Juni 26). Oberstl. Bircher: „Schlußbetrachtung üb. d. Kriess d. Marneschlacht.“ Die bevorstehende u. schädlige Darstellg. der Marneschlacht erreicht ihren Höhepunkt in d. Kritik d. Entsendg. d. Oberstl. Henßch zur Front. Verleitet militärisch schwere Verletzungen dieses Offz. auf, die kriegerisch. Abwehrt. verdient hätten. Aus d. Darstellg. geht hervor, wie sehr es in den krit. Tagen an der nötigen Ruhe, Klarheit u. Bestimmtheit gefehlt hat. — Ing. Frant: „Ein Beitrag z. Frage d. neuen Feldkanone.“ Das Schießen gegen verdeckte Stells. aus eig. verdeckter Stellung erfordert statt d. veralteten Typen konstruktive Neuerung. Beschrögt. d. Feldkanone Stoba 1918 (m. Mob.), d. 76.5 Mqz. Abw. Kan. Stoba 10/600. — Oberst Lebad: Vainore avec le minimum de pertes: Besprechg. d. Werte des dtsch. Gen. v. Tausen u. seines franz. Kritikers Oberst Alléhouit (La guerre n'est pas une industrie): Wenn d. Krieg keine Industrie ist, so ist der Kampf deshalb keine Kriegseigenschaft. Anstatt nach

Tagen „Material oder Moral“ müßte es heißen „Material und Moral“. Die Behauptung (?) Taglens, daß die Inf. an Seite mächtiger materieller Kampfausrüstung (angeblich) ihre Moral verlore, weist Ver. zurück. Mit guten Off. vollbrachte jede Truppe Wunder an Tapferkeit. — Hptm. v. Wermann: Landsturmrieg. Erfahrt. üb. Einberufg. Ausrüstg. Ausbildg. u. Kampf d. österr. Landsturms 1914. 9.

Allgemeine Schweizerische Militärärztl. Nr. 6 (15. 6.) Ob. Kerpelst. Biderstein: „Die militärische Lage der Schweiz.“ Umriss d. polit. u. militär. Lage des Nachkriegs-Europas, in dem die Schweiz infolge Zertrümmerung d. ehem. polit. Gleichgewichts keinen festen Rückhalt mehr habe. — Dr. H. im Genß. 3. Jhr. „Der Kdt. und sein Nachr.-Off.“. Berlangt planmäßige Ausbildg. v. Nachr.-Off., die neben Intelligenz, Energie u. Initiative tauf. Verständnis u. Kenntnis d. Nachr.-Mittel besitzen müssen. — Dr. Breitenr.: „Tapferkeit u. Feigheit.“ Den ganzen Untergang d. Mensch. u. österr. beurteilt Verf. weniger als rein militär. Ereignis, als das tatelose, feige Zusammenbrechen vor einem kühneren u. stärkeren Willen mit revolutionären Zielen. „Wenn d. geistige Inhalt einer Epoche erschöpft ist, streben die Dispositionen die Waffen.“ 9.

Wst. Mon. Heft Mai/Juni. Nr. 233/234. — Schwaab: „Über neuzeitliche Schießverfahren.“ (Schl.) Mit gründl. Vorkenntnissen u. Erfahrungen entwickelt Verf. ein behelfsmäßig. Nachverfahren zur Erreichung von Zielen bei feindlicher Beobachtung, das einwandfrei, aber umständlich u. nur für die Verhältnisse des Stellungskrieges oder ihm nahestehender Gefechtslagen brauchbar ist. Es verlangt Vorkenntnisse in mehrstündigen Fragen, die man nur bei aktiven Verbänden nach gründlicher Vorbildung erwarten darf. Das Verfahren setzt zwei torienmäßig festgelegte Lastpunkte beiderseits des Zieles in der Schridtung der Beob. Stelle, ferner das Vorhandensein eines Anzeigebalkens in der Btr. voraus. Einbehalten mit Bz. im behelfsmäßigen Höhenmeßplanverfahren gegen die Lastpunkte u. dadurch Eingabeln des Zieles u. Herinbringen der darauf folgenden Schüsse in der Schridtung gegen das Ziel selbst. Die Ausfindung zweier dazw. geeigneter Lastpunkte wird oft auf große Schwierigkeiten stoßen, man verdrückt eigentlich die Schwierigkeit des Einschießens. Der Mun. Verbrauch wird mit ungenügenden Kräften auf ein entsprechend großer sein. Mit zwei Beob. ist das Verfahren immer einfach, aber wie selten ist das möglich. Im Bewegungskrieg bedarf es einfacherer sogen. roboter Verfahren, auch wird er wenig Zeit und Gelegenheit dazu bieten, sich mit einzelnen Zielen so lange u. eingehend zu befassen. Das Abtasten ist langwierig u. sehr voraus, daß Störungen durch Schüsse anderer Btr. ausgeschlossen sind. End Beob. u. Feuerfögl. farienmäßig festgelegt, kann die Seite von dem Btr. Offz. mit hohem Bz. mit 2 bis 3 Schuß eingeklinkt werden, eine geflossene Lage gegen das Ziel wird dann zweifellos beobachtungsobige Einschüsse bringen, die dann nur noch nach der Länge einzuklinken sind. — von Keller: „Die Kaliberfrage bei der Konstruktion von Flugabwehrkanonen.“ Eine Einberührung von Dr. F. Sandkamp, Maj. a. D., mit einer Stellungnahme des Dr. H. v. Keller. Interessante Erörterungen über diese viel umstrittene wichtige Frage. Dr. S. betont mit Recht, daß die mit. Rückfichten ein Einheitskaliber verbieten, daß vielmehr die Beweglichkeit einerseits u. die in der vorderen Kampzone notwendigen geringen Schußweiten u. Steighöhen gegen tiefliegende Ziele, andererseits ein kleines, die großen Flughöhen anderer Ziele aber wegen großer Schußweiten u. Steighöhen ein mittleres u. letzten Endes daneben ein schweres Kaliber verlangen. Bei dem derzeitigen Standpunkt der Technik ist dies unbedingt zu bejahen, um so mehr, wenn man zur Deckung größerer Räume in der Luft eine umfangreiche Wirkung des Einzelschusses verlangt. Ob eine Vereinigung all dieser Leistungen in einem Einheitskaliber später einmal zu erreichen sein wird, steht dahin; jähnelere Schußfolge, größere Rohzahl müßte mangelnde Wirkung des Einzelschusses ersetzen. Insofern erscheint die Entgegnung des Dr. H. a. D. v. Keller berechtigt. Das Ideal ist erstrebens-

wert, zu seiner Erreichung wohl noch ein langer Weg. Verschiedenes: Barmer, wohlbedienter Nachruf für den allzu früh verstorbenen Prof. Dr. ing. e. h. u. Dr. phil. h. c. Frh. Rausenberger. Vereinigte Staaten: Inf. Begleitgeschütz Mod. 1925 E. 50.

Seerestechnik. Monatschrift. f. alle techn. Fragen d. Reichsheeres. Nr. 5 (Mai 26). Umlf. Beiträge: Maj. Gieseler: „Das Stelengeschütz 1925.“ Beschreibung d. neuen brauchbaren Truppengeschützes. — Die Bereitg. v. Kraftfahrzeugen. — Oberst Jüller: „Die Entwicklung d. Beweglichkeit in d. neuzeitl. Heeren.“ Aus d. Einföhrg. d. Motors folgt Verf.: Kampfwagen Hauptwaffe d. Zukunft, Erfolg d. Inf. durch Kampfw., überleitg. d. Kan. in eine motorisierte Waffe, u. Art. Kampfwagen. — Zeitschriftenschau. 9.

Seerestechnik. Monatschrift für alle techn. Fragen des Reichsheeres. Nr. 6 (Juni). Pirner: „Beratungen über den Wert, die Organisation und die tauf. Verwendung der Kampfwagen.“ — Lt. „Amerikan. Automobilität.“ — Baumgart: „Aus dem Jahresbericht des Reichsanimes f. Landesaufnahme.“ — Zeitschriftenschau. — Mitteilungen. — Bücherbesprechungen. — sch.

Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer. Heft 2 (Juni/Juli). „Landwirtschaftliche Schlepper bei der Wänerausstellung d. D. u. B. in Breslau.“ — Müller-Neuhäus: „Entwicklungstendenzen der Kraftwagenindustrie.“ — „Das Bergbauverfahren.“ — Meier: „Druckbremsung für Last- und Feuerwehrkraftzüge.“ — „Abwehr von Kampfwagen.“ — el.

Dän. Militärzt. Tidsskrift 12/26. — Hptm. D. S. Permin: „Ein Begegnungsgefecht“ (an der Etze am 22. Aug. 1914). — „Ein neues Schweizer M. G.“ 76.

Deutscher Offizierbund. Ze 0/20 M. (Berlin B 9, Potsdamer Str. 22b.) Nr. 21 (25. 7.): Die neueste Note der Kontrollkommission. Rußland und das Meeresschiffproblem. Das Aftenwert des Auswärtigen Amtes (Oberst a. D. Schwerfögl.). Strategisches zur Schlacht von Gumbinnen. Von der Abrüstungsstörung. — Randschau. Ze 0/40 M. (Dtsche. Verlagsgesellschaft Berlin W 37 7.) Nr. 20 (18. 7.): Sympathie und Antipathie. Gedanken über Gynmnaft und Tanz. — Der Weg zur Freiheit. Ze 0/60 M. (Berlin W 37, Schadowstr. 2.) Nr. 9 (15. 7.): Die geheime Großmacht (Weltkrieg und Propaganda). — Rheinischer Beobachter. Ze 0/60 M. (Berlin S 38, Wilhelmstr. 9.) Nr. 14 (15. 7.): Das Deutsch-Französische Problem. Gibt es eine Verständigungsmöglichkeit zwischen Dtschl. und Frankreich? Steine auf dem Wege nach Genf. — Politische Wochenschrift. Mit. 1/80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) Nr. 29 (22. 7.): Student und Staat. Die tunessische Frage. — Gelbe Heile. Historische und politische Zeitschrift für das kathol. Deutschland. Sonderheft 8/9: Die alte Armes. — Norddeutsche Blätter. Ze 0/30 M. (Hamburg 8, Zippelhaus 7/9.) Nr. 4 (Juli): Ein Besuch der „Gefolge“ in Düsseldorf. Erfolge der französl. Abrüstungskomdie. „U-Deutschland.“ — Welt und Wissen. Ze 0/25 M. (Peter S. Delftergaard, Berlin-Schöneberg.) Nr. 29 (Juli): Wolfram v. Eichenbach. Gefantenlager am Sangan. Unsere deutschen Schlangen. Die Entstehung des Geldes. — Nr. 30 (Juli): Die Kurische Nehrung. Nord und Sied in Norwegen. Gedanken zur Berufswahl. — Engel und Schrot. Viertel. 3 M. (Paul Schröder, Bln.-Friedenau, Schwebertstr. 1.) Nr. 14 (15. 7.): Die Hochgeschwindigkeitsspatrone — Halber 280 S. B. Ragnum. Die Leistung von Rüstbüchern. Pulverfabrik Auslach a. M. — Deutsches Wochenschrift. Ze 0/30 M. (Berlin W 35, Kurfürstenstr. 48.) Nr. 21 (21. 7.): Sozialismus. Materialismus. Auswand und militärische Jugendbeziehung. — Deutsches Leben in Rußland. Viertel. 1/50 M. (Bernard u. Graefe, Charlottenburg 1, a. d. Caprivibrücke.) Nr. 5/6 (Mai/Juni): Überschwemmungen

Anfragen können nur gegen Einfindung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

im Wolgagebiet. Die Erziehung des Zaren. Die Konfessionen in der Sowjetunion. — **Gewissen.** Nr. 30 Nr. 30 (26. 7.): Wirth und Boimcaré. Staat, Konfession und Rationalitätsfrage. — **Nr. 29.** „Deutschland.“ Der Kampf um die Zölle. — **Volk und Herr.** Bietel. 1.20 M. (München, Kurfürststr. 14.) **Nr. 13 (18. 7.).** Die Arbeit der Annehmlichkeitskommission 1808. Tannenbergs, wie es wirklich war. — **Deutsche Wochenchau.** Nr. 0,25 M. (Berlin SW 68, Zimmerf. 7.) **Nr. 29 (18. 7.):** Lubendorf über die Sozialpolitik der Reichsregierung. — **Deutsche Zukunft.** Bietel. 1,50 M. (Heidelberg, Friedrichstraße 10.) **Nr. 14 (20. 7.):** Die demokratische Partei nach dem Volksentscheid. Deutschsehl. Schulpropaganda in Lettland. — **Der Aufreißer.** Witt. 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckertstr. 80.) **Nr. 21 (25. 7.):** Eine Mahnung zu den beginnenden Flugtagen. — **Der nationaldeutsche Jude.** Nr. 0,10 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 23.) **Nr. 7/8 (Juli/August).** — **Der Schild.** Bietel. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) **Nr. 29 (19. 7.).** — **Wille und Weg.** Bietel. 2,50 M. (Bernard & Graefe, Charlottenburg 1.) **Nr. 8 (15. 7.):** Liberalismus, Demokratie und auswärtige Politik. Französische Heeresreform. Zur Flaggenfrage.

Unterrichtsbücher für die Schulungsarbeit der vaterländischen Bewegung sind unter dem Titel „**Schule der Politik**“ im Ringverlag Berlin W 30, Mohlstr. 22, erschienen. Preis des Einheitsheftes 0,90 M.

Die Regimentgeschichte des 2. Bad. Gren. Rgts. Nr. 110 ist im September d. J. druckreif, genügende Anzahl von Bestellungen vorausgesetzt. Preis 6 M. in ein oder zwei Hften. (Postf. Konto Dresdener Bank Nr. 863, Karlstr. 10, für R. W. 1. Offz. Ver. Rgts.-Geschichte.)

In der Schriftfolge der Erinnerungsbücher dtsch. Rgts. Verlag Stalling, Oldenburg, erscheint die Geschichte des Inf. Rgts. v. Wittich (3. Aufst.) Nr. 83, bearb. v. Obrstlt. a. D. Clausius. Preis: 7 M. Vorbestellungen an Oblt. a. D. Hartmann Stiegel, Kassel, Schwanenweg. Die Geschichte des Rgt. Felds. Rgts. 13 ist bei genügender Zeichnung zum Preise von 6 M. bei Obrstlt. a. D. Weikner, Gellertkirchen, Bulmter Str. 67, zu beziehen. 9.

Verchiedenes

Urteile wegen Landesverrats. Unter der Anklage, an franzöf. Offz. in Düsseldorf milit. Geheimnisse, vor allem über den Geschichtswert des Kreuzers „Emden“ verraten zu haben, wurde vom Hanseatischen Ob. Landgericht der 28jähr. frühere Marineangeh. Schneider zu 3 Jahren Gefängnis u. Abkennung der bürgerl. Ehrenrechte auf 3 Jahre verurteilt. — Vor dem 5. Senat des Reichsgerichts wurde der Hauswart Wd. Weidemann aus Koblenz, seit 1918 Hausangestellter im Reichsoermögensamt, seit 1925 nach seiner Entlassung in dem franzöf. Nachrichtendienst tätig, zu 3 Jahren Gefängnis u. 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte den Auftrag, die Werte in Wilhelmshaven zu beobachten und verlor im Febr. d. J. ein wichtiges Schriftstück auszuliefern. — Der Student Bdr Stieglitz aus Berlin hatte sich vor dem 1. Strafsenat d. Reichsgerichts wegen Auslieferung wichtiger Materialien an den franzöf. Nachrichtendienst i. J. 1925 zu verantworten. Weiter soll er versucht haben, einen Gefreiten des Reichsheerwehrrn. in Berlin zur Herausgabe von geh. Schriftstücken zu veranlassen. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Jahren Zuchthaus u. 5 Jahren Ehrverlust. — Der aus Kattowitz gebürtige ehem. dtsch. Staatsangeh. Ed. Jafinski, zuletzt im Dienst der Internat. Kommission in Kattowitz als Krüm.-Beamter, wurde wegen des Verfalls, Dokumente u. Akten über geheime Verbände auszuliefern, vom Breslauer Ob. Landgericht zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Wegen Verrats milit. Geheimnisse an eine ausländ. Macht nahm die Elberfelder Krüm.-Polizei einen Privatbetroffen. — Der früh. Militärarzt Alfred Abicht, die Mil.-Oberunter W. Dammschke u. Josef Marquall aus Berlin, wurden vom Reichsgericht wegen Attentats auf

Auslieferung geheim. Dokumente an den franz. Nachr. Offz. Thomas zu 6, 10 u. 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Stellmacher K. Schimmager aus Potsdam, der hierbei als Vermittler gedient hatte, wurde zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. 9.

Flugmeien.

Frankreich verkaufte an das Ausland 1922 Flg. Material für 9 Mill. Fr., 1923 für 100, 1925 für 270 Mill. Fr. Nach General Hirschauer haben die Stoffflg. 1925 24 Mill. Kilometer zurückgelegt. — Fédération Aéron. Internat. läßt eine Medaille für beste Fliegerleistung des Jahres herstellen. — Hptm. Pelletier d'Ally begann am 28. 8. seinen 2. Flug Paris Tokio über Rostau—Brüssel—Peking, begleitet von Oberst de Gons und Collet. Bei Wörzburg überschlug sich Flg. und wurde schwer beschädigt, Anlassen unverletzt. — Das Farman-Nachtbombenflg. „F 140 B N 4“ hat Probe befliegen; Spannweite 35 m, Leergewicht über 7 t, voll belastet an 12 t, Beladung 6, Motor für 10 Stunden. — Flug mit 100-Meilen-Std.-Geschwindigkeit. (Entfernung Paris—Berlin und zurück; Bombenladung 4 t; 4 Farman-Motore mit 2000 PS. Bau dieser Flg. dieser Art geplant! — Das von Gourlou und Vessiere entworfene Eindecker-Jagdflg. „33 C 1“ hat einen 450-PS-Lorraine-Dietrich-Motor. Spannweite 12,2 m, Länge 6,8 m, Flügelfläche 25 qm, Leergewicht 1140 kg, Brennstoffvorrat 240 kg, Std.-Geschwindigkeit in Bodennähe 156 Meil., in 3880 m Höhe 150 Meil.; Landgeschwindigkeit 56 Meil., Steigfähigkeit auf 2000 m in 3 5/8. — 1 Flg. Träger wird Juli 1926 auf Stapel gelegt. — Bei Künzig (Elb. Vostr.) geriet ein Heeresflg. in Brand; Flieger rettete sich durch Abprung, Flg. verbrannte. — Bei Orleans am 29. 4. ein Heeresdoppeldecker brennend abgestürzt. Beide Insassen durch Abprung kurz vor Ausprall gerettet und nur leicht verletzt. 9.

England. Luftstreitmacht zum Heimatflug unter Luftmarschall Salmond besteht aus einem Kampfl. u. einem Bombengeschwadergebiet; dem ersteren unter Luftwismarschall Brooke-Popham unterstehen Geschwader Rn. 32, 24, 26, 41, 25, 17, 19, 29, 111, 3, 23, 43 und Nachtflugstaffel Biggin Hill und Vortreffstaffel Northolt; dazu die Flgpl. Zuzort, Cambridge; Northolt, Middleley; Kenley, Surrey; Biggin Hill, Kent; Hawkinge, Kent; Upavon, Wilts. Zum Wasser-Bombengeschwadergebiet unter Luftwismarschall Steel gehören Geschwader Rn. 12, 58, 11, 100, 39, 7, 99, 9, 207 (mit einem oder zwei mot. Bombenflg.) mit dem Flgpl. Andover, Hants; North Down, Hants; Nethevon, Wilts; Spitigate, B. Grantham; Bircham Newton, Norfolk. — Die Sonderflg. u. Hilfsflggeschwader unter Luftbefehlshaber Hearson bestehen aus Bombengeschw. 502 der Sonderflg. u. Rn. 600—603, dazu die Flgpl. Kenley, Turnhouse, Alvergore. — Das Gebiet im Binnenlande unter Luftwismarschall Webb-Bowen zerfällt in drei Gruppen: Gruppe 21 (West-Drone) umfaßt 2 Bombengeschw. u. 11 Flgpl. mit Speichern, Schulen u. Infanterieverserker; Gruppe 22 (Farnborough) hat 4 Geschw. mit 3 Flgpl., Photographie, u. Ballonchule; Gruppe 23 (Spitigate) hat 3 Schulgeschw. mit 4 Flgpl., die Artl., die Hauptfliegerschule u. die Techn. Ausbildungsschule. — Das Handien-Page-Bombenflg. „Sandcroft“ steigt mit seinem Rolls-Royce-Condor-Motor bei 450 kg Ladung in 30% Min. auf 5800 m, wo es eine 100 Meilen-Std.-Geschwindigkeit hat. — Vermessung des Tramadellts, Hinterindien (1400 Quadratmeilen), geklebt durch Flg. innerhalb 5 Mon. u. mit Zuorbereitung der Karten in 1 Jahr; 1 Quadratmeile kostet 239,7 Rup. (Vermessung zu Lande braucht 3—4 Jahre hierzu bei 500 Rup. für 1 Quadratmeile). — Cobham beendet am 13. 3. Flug London—Kapstadt—London mit D. H. 50 3-Doppeldecker (mit 385 PS Siddlee-Jaguar-Motor). Cobham soll Frühjahr 1926 nach Australien fliegen, um Handelsluftverkehrslinie zu ertunden. Das De Havilland-Flg. soll Strecke London—Paris—Lyon—Pisa—Rom—Neapel—Kairo—Damaskus—Kamade—Bagra—Bandas Abbas—Karachi—Delhi—Kalkutta als

Am 14. Juli verschied zu Berlin plötzlich infolge eines Herzleidens, das er sich im Felde zugezogen hatte, unser letzter Kriegskommandant

Herr Oberstleutnant a. D.

Ernst Rößler,

Witter des Königl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern und des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse.

Trauernd stehen wir an der Waise unseres Kommandeurs, der vom 19. Februar 1917 bis zum Schluss des Krieges an der Spitze unseres alten Regiments gestanden hat. Wie sein Name mit dem Ruhmesnamen des Regiments untrennbar verbunden ist, so wird auch sein Andenken in unseren Herzen allzeit treu bewahrt werden.

Im Namen der Offiziere und Beamten
des ehem. Vorpomm. Feldartillerie-Regiments Nr. 38:

Geßfrenk,
Generalmajor a. D.

Möbeltransport-Wohnungstausch

PAUL SCHUR, BERLIN W

Kurfürstenstraße 147

Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

ERNST JÜNGER



In Stahlgewittern

Aus dem Tagebuch eines Stosstruppführers

7. Auflage, 19.—21. Tausend. In Ganzleinen M. 7,—

Der Kampf als inneres Erlebnis

2. Auflage, 4.—6. Tausend. Gebunden M. 5,—

Das Wäldchen 125

Eine Chronik aus den Grabentämpfen 1918

2. Auflage, 4.—6. Tausend. Gebunden M. 7,—

Jünger, der nüchterne und harte Grabentämpfer, ist der richtige Darsteller des Kampferlebnisses. Langsam schwillt, den Ereignissen folgend, auch im Stil der Bücher das Dröhnen an bis zu den gewaltigen Szenen der Materialschlacht.... (Deutsches Volkstum)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Generalstabstatten.

WANDERER
DAS FAHRRAD GEDIEGENSTER QUALITÄT



WANDERER-WERKE A.G.
SCHÖNAU BEI CHERMITZ



Diana "Widburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26

Züchterei und Handlung edler Rassehunde, Lagers, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassereinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Walter de Gruyter & Co. Berlin W10 und Leipzig
Postcheckkonto: W G Berlin NW 7 Nr. 5933

Der Marsch auf Paris und die Schlacht am Ourcq 1914

Von **A. von Kluck**, Generaloberst.

2. Auflage. Mit einem Bildnis, einer vierfarbigen Steindruckkarte und zwei Skizzen im Text. Groß-Oktavformat. 171 Seiten, 1925. Geb. M. 10,—, in Leinen geb. M. 12,—.

Die „*Marine-Rundschau*“ schreibt: Das Werk wird zur Beartung der Geschichte des Weltkrieges in einem seiner reichhaltigsten Abschnitte von besonderer Bedeutung bleiben. Es schreibt in klarer Schrift ein Ruhmesblatt deutscher Tüchtigkeit im Vorkriegsstärmen des Bewegungskrieges.

Ein ausführlicher Prospekt steht kostenlos zur Verfügung.

Alle in- und ausländischen Kartenverle.

Bestellungen kostenlos von der Kartenvertriebsstelle

Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48

Wilhelmstraße 29.

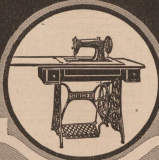
Telegrammadresse: Welpalme Berlin.



SINGER NÄHMASCHINEN

*Erleichterte
Zahlungsbedingungen*

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT



Angebot!

Vollkommen neuer, auf Seide gearbeiteter

Reichswehr-Offizier-Manuel
mit 1000 Gebirg, zum Preis für
150 Mark. Einzahlung 50 Mark,
weitere Abzahlung in Raten zu
20 Mark monatlich. Verlei-
hung nach telephonischem Anruf
bei dem Erzeuger, Amt Stein-
platz 152/50, täglich.

Musikinstrumente

aller Art, auch Sprechmaschinen, gegen bequeme monatliche
Teilzahlungen, kauft man am besten und billigsten im
Herstellergelände ein. Man fordere Angebote.

Julius Hentschel, Bad Elster 206

Gegr. 1856

A. Blumenreich
Berlin
Schöneberger Ufer 27

sucht

Alte Meister
Moderne Meister
Französische
Impressionisten

Max Küst

Berlin SW 19, Niederwallstr. 32



der
Lieferant
kassierter
Krieger- und
Sport-
abzeichen,
Fahnen,
Fahnennägel,
Fahnen-
schärpen, Ordensdekorationen,
Büchsen aller Art.

BRIEFMARKEN

Rundsends-Verkehr

Teilnehmer gesucht

Alben, Lagen, Pinnetten

Reichhaltige Auswahl

Prospekte kostenfrei

Deutsche

Briefmarken-Handels-A. G.

früher:

Briefmarken-Verwertungsstelle
des Deutschen Offizier-Sundes
Berlin, Potsdamer Str. 22 b

Otto Hänsel

Berlin C54

Alte Schönhauser Straße 32

(kein Laden)

(nahe Stadtbahnhof Alexander-
platz und Börse, Untergrund-
bahn, Alexanderpl.)



Fabrikation von
Belauchungskörpern,
Lampenschirmen
aus Seide,
elekt. Bügelisen,
allen Haushalt-,
Koch- und Heiz-
apparaten.